

DAS KAUSALE NEXUSBLATT

Monatlich über Internet

oooooooooooooooo

Nr 6

Juni 2004

oooooooooooooooo

Weltkriege / heutige Kolonialkriege / Nächste Kriege

Die revisionistischen Fragen

oo

<kausalenexusblatt at yahoo.de>

<<http://de.geocities.com/kausalenexusblatt>>

oo

INHALT

"Vanunu Mordechai sagt wir brauchen keinen jüdischen Staat" Von **Israel Adam Shamir**

Kinder eines unbedeutenderen Gottes, Von **Israel Shamir**

Irakischer Widerstand greift US-Base in al-Habbaniyah an

Der Hölle entfliehen - Interview mit einem amerikanischen
Flugpiloten-Deserteur

MOM

Bericht über den zwölften Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler,
Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 30. April 2004, Von **Peter Töpfer**

Bericht über den dreizehnten Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst
Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 3. Mai 2004, und Offener
Brief an Klaus Kunze von der Jungen Freiheit, Von **Peter Töpfer**

Bericht über den vierzehnten Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst
Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 14. Mai 2004, Von **Peter
Töpfer**

Genozid - Holocaust - Schoa...: eine Frage der Terminologie? (Teil 1), von
Pierre Guillaume

Israel Shamir: "L'Autre visage d'Israël", von Lügnerin **Gudrun Eussner**
(Auszug)

VANUNUS RÜCKKEHR

"Vanunu Mordechai sagt wir brauchen keinen jüdischen Staat"

Von **Israel Adam Shamir**

Aschkelon ist eine friedliche kleine Stadt im Süden von Tel Aviv und im Norden von Gaza, wiedererbaut nach 1948 auf den Ruinen der alten palästinensischen Stadt. Weiße Häuser und weisser Sand verleihen ihr ein sauberes Aussehen. Auch das Hochsicherheitsgefängnis ist weiss gestrichen, obwohl es nun wirklich kein idyllischer Ort ist. Heute machte Aschkelon, dank des vom Mossad betriebenen Gefängnisses, zum ersten Mal wieder Schlagzeilen seit Richard Löwenherz es Saladin entriss.

18 lange Jahre bis zum heutigen Tag war Mordechai Vanunu im Supersicherheitstrakt Agaf Sieben lebendig begraben und das seit er in Europa von Spionen des Mossad entführt und auf illegale Weise hierher gebracht wurde, wo man ihn verurteilte und einsperrte.

Vanunu beging ein Verbrechen doppelter Schwere, denn er verweigerte dem jüdischen Staat Gehorsam indem er das Geheimnis seiner üblen Nuklearmacht lüftete und indem er Christus annahm. Für diese Taten wurde er in Einzelhaft gehalten, Stunde um Stunde, Tag um Tag und Jahr um Jahr unter den starren Augen der Beobachter des Mossad. Das wäre ausreichend gewesen, um den Geist eines normalen Menschen zu brechen, um ihn in den befreienden Wahnsinn zu treiben, was seine Peiniger gern gesehen hätten. Doch der Plan misslang, denn Vanunu ist kein gewöhnlicher Mann.

Vanunu erhält die Eucharistie

Eucharistie: (gr. Eucharistia, Danksagung). Der Name, der dem heiligen Sakrament des Altars gegeben wurde, hat einen doppelten Aspekt des Sakramentes und des Messopfers, während dessen Jesus Christus im Brot und im Wein präsent ist. Andere Bezeichnungen werden verwendet, wie zum Beispiel "das heilige Abendmahl" (Coena Domini), "der Tisch des Herrn" (Mensa Domini), "der Leib des Herrn" (Corpus Domini) und "das Allerheiligste" (Sanctissimum); folgende Ausdrücke können hinzugefügt werden deren Grundbedeutung leicht verändert wurde: "Agape" (Fest der Liebe), "Eulogia" (Segen), "Brotbrechen", "Synaxis" (Versammlung), etc. Doch die alte Bezeichnung "Eucharistie", die schon in so frühen Schriften wie denen von Ignatius, Justin und Irenaeus vorkommen, gilt heute als geläufigste Bezeichnung in der technischen Terminologie der Kirche und der Theologen.

Vanunu kommt aus einer orientalisches - jüdischen Familie der Arbeiterklasse aus dem trockenen Negev. Er war Zeuge der Verfolgung der eingeborenen Palästinenser, die sein Mitgefühl gewannen. Dieses brüderliche Mitgefühl für Nichtjuden, das in der jüdischen Tradition missbilligt wird, brachte ihn zu Christus. Er konnte nicht weiterhin in Dimona arbeiten, dem Ort an dem Israel seine Massenvernichtungswaffen herstellt. Er brach offen mit der jüdischen Omertà, denunzierte das Böse und machte seine Mitbürger und die Welt aufmerksam auf das riesige angehäufte nukleare Arsenal, das in unterirdischen Lagerräumen den Weltfrieden bedroht.

Ein Christ besitzt Eigenschaften Christi und Zeugen von Vanunus Taten machten ihm zum christlichen Märtyrer. Juden sind ziemlich nachtragend und sie werden einem Mann nicht vergeben, der ausgebrochen ist. Die Richter verurteilten Vanunu zu 18 Jahren, um die religiöse Bedeutung dieser Verhandlung deutlich zu machen. Sie verurteilten ihn zu 18 Jahren, um ihn "lebendig einzumauern", denn "18"

bedeutet "lebendig" auf Hebräisch. Viele Juden tragen die 18 oder "Chai" um ihren Hals, so wie die Christen das Kreuz tragen.

"Wissen Sie, was dieses Zeichen bedeutet?" wurde Daniel McGowan von der Organisation Deir Yassin Remembered von einem Polizisten gefragt und er antwortete: "Das ist die Strafe zu der ihr Vanunu verurteilt habt".

Doch die 18 Jahre vergingen und heute ist Vanunu ins Leben zurückgekehrt. Es war ein Augenblick höchsten Jubels, der uns an den Sonntag der Wiederauferstehung erinnerte, als die weissen Tauben über dem weissen Gefängnis aufstiegen und eine Menschenmenge vor dem schwer vergitterten Eisentor, das den Eingang des Aschkelon Gefängnisses bewacht, gemeinsam im Chor sang.

Er näherte sich dem Tor, griff nach den Gitterstäben, als ob er sie zerbrechen wollte, zog seinen kräftigen Körper an ihnen hoch und sah uns an, seine Freunde, die gekommen waren, um seine Freilassung zu mitzuerleben und seine Feinde, die nach seinem Blut dürsteten. Er schenkte uns kein Hollywoodlächeln des befreiten Gefangenen. Er war kein schüchternes Lamm mehr, sondern der Menschensohn, der dem Tod begegnet und zurückgekehrt war. Sein Gesicht erschien ernst und grimmig, umrahmt von den bläulichen Eisengitterstäben, wie das Gesicht Christi auf einer alten Ikone, als der die Tore der Hölle durchbricht.

Christus durchbricht die Tore der Hölle

Er wandte sich an die Fernsehteams und sprach zu ihnen, zuerst auf Hebräisch mit starkem sephardischem Akzent, dann auf Englisch:

"Ich möchte ihnen etwas sehr wichtiges mitteilen. Ich habe hier 18 Jahre lang gelitten, weil ich ein Christ bin, weil ich mich habe taufen lassen. Wenn ich Jude gewesen wäre, dann hätte ich hier nicht 18 Jahre lang in Einzelhaft schmoren müssen. Nur weil ich ein Christ bin...Vanunu Mordechai sagt, wir brauchen keinen jüdischen Staat. Vanunu Mordechai möchte nicht in Israel leben und braucht keinen jüdischen Staat. Ich bin das Symbol des Wunsches nach Freiheit. Ihr könnt den menschlichen Geist nicht brechen."

"Tötet ihn!" rief die jüdische Menge, nach Blut lechzend wie in Mel Gibsons Film. Sie schwenkten ihre Schilder mit der Aufschrift "Tötet den Verräter". Doch die Beute entkam ihnen: sein Auto brachte ihn in Minutenschnelle in die Sicherheit der Kathedrale St. Georg, dem anglikanischen neogothischen Bauwerk in Ostjerusalem, wo ihn der freundliche Bischof Riah schon erwartete.

Und so bestätigte Vanunu mit seinen eigenen Worten und Taten: Christus ist das Symbol des Mitgefühls gegenüber unseren Mitmenschen und daher das Symbol der Auflehnung gegen die jüdische Vorherrschaft, das Symbol des unbesiegt menschlichen Geistes, der Gott ähnelt. Er war wahrscheinlich der mutigste Mann auf der Welt und erinnerte mich daran dass "Gott Mensch wurde, damit Mensch Gott werden konnte" (in den Worten von St. Athanasius). Ich dachte an meinen Freund Gilad Atzmon in London und an andere gute Menschen, die sich gegen den archaischen Dominanzgedanken auflehnten; an endlose Argumentationen, ob Christus in unserem Kampf in Palästina relevant sei, Argumente, auf die Vanunu so eloquent antwortete.

1986, als Vanunu verhaftet wurde, schrieb ich in der sozialistischen Zeitung Al-Hamishmar: "Vanunu war mein Spion, denn er spionierte für mich die dunklen Geheimnisse des zionistischen Establishments aus". Doch er kam mit einer noch wichtigeren Botschaft zurück, mit der des Geistes. Vor Jahren sagte er uns die Wahrheit über die Waffen unserer Feinde; nun enthüllte er unsere Geheimwaffe im Kampf für Palästina: Christus. Und dieser Kampf geht weiter. Während weisse Tauben über dem Gefängnis aufsteigen, bombardieren jüdische Panzer die Städte von Gaza, nur ein paar Meilen entfernt, und töten unschuldige Zivilisten.

Er enthüllte auch die Komplizenschaft der amerikanischen und europäischen pseudo Christen. Vanunu sagte uns, er sei nicht durch den Mossad, sondern von einem CIA Agenten in die Falle gelockt worden, da seine Enthüllungen für die USA ziemlich unangenehm gewesen wären; die USA, eben das Land, das die Welt zur Abrüstung zwang, während es bei der atomaren Produktion in Dimona beide Augen zudrückte. Sogar heute noch versprechen die amerikanischen Behörden, "Vanunu im Auge zu behalten", damit er ihnen nicht noch mehr Scherereien bereiten würde. Berlusconi, dieser grosse italienische Freund von Sharon und Bush, rührte keinen Finger, um die Entführung dieses Mannes von italienischem Boden zu verhindern. Diese Frage sollte

bei der Wahlkampagne in den USA diskutiert werden: die Amerikaner haben noch Zeit dazu, die Komplizen der zionistischen Kriegshetzer zurückzuweisen.

Ja, Vanunu hat recht: "Die Zeit ist gekommen, das Schweigen und die geheime Kooperation des Westens, der USA, Canadas und ganz Europas zu beenden, die Israel helfen und Mitwisser Israels Geheimnisse sind..."

Es ist noch nicht zu spät für uns Israelis, diesem Mann zuzuhören und ihm zuzustimmen: wir brauchen keinen jüdischen Staat. Wir brauchen einen Staat des Mitgefühls.

28 April 2004

KINDER

In Berlin sind die Grossen und Mächtigen, unter ihnen auch der amerikanische Staatssekretär Colin Powell, der deutsche Präsident Johannes Rau und der Präsident Israels, Moshe Katzav, zusammengekommen zu einer Konferenz der Organization for Security and Co-operation in Europe (OSCE), die dem Kampf gegen den Antisemitismus gewidmet war. Sie verkündeten, dass "der Konflikt zwischen Israel und Palästina als Deckmantel für die weltweite antisemitische Stimmung diene" wie der Haaretz heute berichtete. Ich war nicht zu dieser Zusammenkunft eingeladen, doch wenn ich dort gewesen wäre, dann hätte ich folgende Rede gehalten.

Kinder eines unbedeutenderen Gottes

Von Israel Shamir

Eure Exzellenzen, diese Konferenz ist in der Tat ein sehr wichtiges, ja sogar historisches Ereignis, das mit Konstantins Edikt von Mailand oder mit anderen bedeutenden kirchlichen Konzilen gleichgesetzt werden kann. Ich bin mir nicht sicher, ob alle von Ihnen voll und ganz das Ausmass Ihrer Taten verstanden haben und was die Codewörter "Kampf gegen Antisemitismus" eigentlich bedeuten. Lassen Sie uns zuallererst definieren, was sie NICHT bedeuten. "Kampf gegen Antisemitismus" bedeutet nicht, eine kleine verfolgte Nation zu verteidigen - wenn dem so wäre, dann müssten Sie die belagerten Palästinenser verteidigen. Es bedeutet auch nicht Kampf gegen Rassismus, denn sonst müssten Sie das rassistische Apartheidsystem in Palästina bekämpfen. Es bedeutet auch nicht Kampf gegen die anti-jüdische Diskriminierung, denn diese existiert nicht und von Moskau über Paris bis nach New York besetzen Juden die Spitzenpositionen der Macht. Es ist auch nicht die Verteidigung jüdischen Lebens, denn der einzige Jude, der in letzter Zeit in Europa verwundet wurde, hat sich selbst mit seinem Küchenmesser verletzt, als er versuchte mit der Tat einen Moslem zu belasten. Es ist auch nicht die Verteidigung jüdischen Besitzes, da die Juden die einzigen Menschen auf der Welt sind, denen jedes einzelne Besitztum wieder zurückerstattet wurde, das ihren Vorfahren jemals gehörte von Berlin bis nach Bagdad. Es hat auch nichts mit dem lange schon verschwundenen historischen Antisemitismus zu tun, der rassistischen antijüdischen Theorie, denn es gibt Semiten und Nachkommen von Juden auf beiden Seiten des Kampfes.

Der "Kampf gegen den Antisemitismus" ist ein theologisches Konzept, das sich auf die jahrhundertalte Frage bezieht: "sind alle Menschen gleich, gleich wichtig und Gott gleich nahe, oder sind die Juden etwas höhergestellt, während der Rest die Kinder eines unbedeutenderen Gottes sind?" Die erste Aussage stammt von St. Paul, das zweite Motto hatte sich Kaiaphas auf die Fahne geschrieben. Heute haben Sie diese Frage beantwortet und, wie Pontius Pilatus zu seiner Zeit, haben Sie Kaiaphas den Vorzug gegeben. Heute verkündeten Sie, dass die jüdischen Idee- und Wertvorstellungen der Grundstein der Neuen Weltordnung sind, die Sie aufrechterhalten wollen.

Es ist nicht wichtig, dass die Palästinenser lebendig eingemauert werden hinter der 25 Fuss hohen Betonmauer, dass die Olivenhaine ausgelöscht und die Brunnen zerstört werden. Wichtig ist nur, dass "Israel oder seine Anführer nicht dämonisiert oder zu Schurken abgestempelt werden", um in den Worten Ihres Kollegen Colin Powell zu sprechen. Es ist keine Frage der Politik mehr, sondern eine theologische Frage, da der Glaube an die jüdische Überlegenheit der offizielle Glaube des Pax Americana ist,

wie es die Christenheit einst im Römischen Imperium war in den Tagen Konstantins des Grossen. Um diesen Punkt zu betonen, haben Sie verboten, nazistische Symbole im Zusammenhang mit der israelischen Politik zu verwenden, doch sie erlaubten, dass das Kreuz Christi von Hitlers Swastika überblendet wurde.

Wahrscheinlich bezeichnen Sie sich selbst als "Realisten und Pragmatiker", die sich wenig um dieses religiöse Geschwafel kümmern. Wenn Sie wirklich Realisten und Pragmatiker wären, dann würden Sie darüber nachdenken, was die Akzeptanz der jüdischen Überlegenheit für SIE selbst bedeutet, wenn Ihnen schon die Palästinenser oder Iraker egal sind. Ich schlug die Jerusalem Post vom 22. April 2004 auf und las die Worte unserer neuen Vorgesetzten:

"Ich habe nicht nur ein Problem mit Deutschland. Ich habe ein Problem mit allem Deutschen, egal wo. Ich diskutiere nicht darüber und rege mich auch nicht auf. Ich habe ganz einfach Deutschland und sein Volk von meinem Globus gelöscht", schreibt Matti Golan, der frühere Chefredakteur der führenden israelischen Zeitung Haaretz und des Globes, der Zeitung für die jüdischen Wirtschaftseliten. Matti Golan ist kein Heisssporn, er ist keiner dieser religiösen Fanatiker, die sogar behaupten, Nichtjuden stammten nicht von Adam ab. Tatsächlich könnte ich Hunderte von Seiten füllen mit ähnlichen - oder sogar noch schlimmeren - Zitaten aus Khabbad Büchern oder von den Zauberern der Kabbala. Doch Golan ist kein Kabbalist und kein Extremist, sondern gehört zu den mental gesunden, nichtreligiösen, einflussreichen, jüdischen Mainstream-intellektuellen. Als dieser Artikel im Internet auf IsraelForum.com diskutiert wurde, war eine typische jüdische Antwort zum Beispiel: "Matti Golan ist ein prominenter Journalist und Kolumnist. Er vertritt die Meinung der Mehrheit der israelischen Juden zu diesem Thema. Meine Meinung inbegriffen." Falls ich Deutscher wäre, hätte ich Zweifel, Matti Golans Land mit atomfähigen U-Booten auszustatten, sonst "löscht er noch Deutschland und sein Volk einfach von unserem Globus".

Meiner Meinung nach ruft Golan zu Rassenhass und Genozid auf. Darüber könnten Sie diskutieren, doch Sie verdammen lieber Mahathir oder einen Friedensaktivist, der für Gleichheit in Palästina kämpft. Ihr Kollege, der deutsche Präsident Johannes Rau, sagte: "Jeder weiss, dass hinter der Kritik an der Politik der israelischen Regierung in den letzten Jahrzehnten massiver Antisemitismus steckt". Er sagte dies eine Woche nachdem die vier Jahre alte Asma an israelischem Tränengas in ihrem Zimmer am 23. April 2004 erstickte und ein Jahr nachdem Rachel Corrie von einem israelischen Bulldozer zerquetscht wurde. Jeder, der "Antisemitismus" ruft, stimmt Morden wie denen an Asma und Rachel zu.

Sie verursachen Geringschätzung und das ist für Sie gefährlich. Dan Margalit, ein Superstar des israelischen Journalismus, berichtete in der israelischen Tageszeitung Maariv mit starker Auflage am 24. April 2004 von dem Mann, der versucht hatte, Sie vor der grossen Gefahr des israelischen Nuklearpotentials zu warnen.

"Vanunu stellte sich selbst als leidenden Mel Gibson dar, als den neuen Jesus, der im Gefängnis für seine Bekehrung zum Christentum leiden musste. Ich muss zugeben, dass er aus religiösen Gründen diskriminiert wurde, doch war diese Diskriminierung positiv zu werten. Vanunu blieb am Leben, trotz seines Verrats, seiner Spionage und trotz seines Christseins, behandelte ihn Israel wie einen Juden. Jeder weiss, was der israelische Mossad ihm antun würde, falls er ein deutscher Atomtechniker wäre, der für einen arabischen Staat arbeitet - Die Namen dieser Typen stehen auf Grabsteinen in europäischen Friedhöfen". (Suchen Sie nicht nach diesem Satz in der englischen Ausgabe des Maariv im Internet, sie ist entschärft worden).

Die Botschaft ist klar: das Blut eines Nichtjuden, besonders eines deutschen Nichtjuden ist weniger wert, als das Blut eines Juden. Und das haben Sie sich selbst zuzuschreiben.

Israel brüstet sich damit, dass seine Mörder deutsche Techniker und Wissenschaftler ermordet haben - doch Deutschland beschwerte sich nie darüber. Der mutige und noble amerikanische Jude John Sack veröffentlichte ein Buch über jüdische Greuelthaten begangen an unschuldigen Deutschen in den späten 40er Jahren - doch Deutschland stellte keine Nachforschungen an über diese schweren Anschuldigungen, verlangte nicht die Verurteilung dieser Verbrecher; das Buch von Sack wurde in Deutschland nicht einmal veröffentlicht. Juden gaben zu, massenhaft deutsche Kriegsgefangene vergiftet zu haben und versucht zu haben, Millionen von

deutschen Zivilisten zu ermorden, doch Deutschland forschte nicht nach, sondern schickte noch mehr Geld und Militärausrüstung nach Israel.

Sie habt Ihren Status als zweitklassige Kinder eines unbedeutenderen Gottes akzeptiert. Nicht heute - sondern als Sie Auschwitz hochhielten und den glühenden Holocaust von Dresden vernachlässigten. Als Sie die Deportationen der Juden beweineten und die Deportationen der Deutschen durch die von Zionisten kontrollierten Regierungen Polens und der Tschechoslowakei ignorierten. Als Sie sich für die Entwaffnung des Iraks einsetzten und nukleare Ausstattung nach Dimona sandten. Als Sie die palästinensischen Kämpfer einsperrten und auslieferten und nicht die Auslieferung des israelischen Staatsbürgers Solomon Morel verlangten, der Tausende von Deutschen folterte und tötete. Als Sie Norman Finkelsteins Holocaustindustrie ausprobierten und Agenten der ADL (Anti Diffamation League) erlaubten, in den Strassen von Berlin zu marschieren ausgestattet mit israelischen Flaggen und Bildern von Bomber Harris. Sie haben sich damit einverstanden erklärt, dass Ihr Blut billig ist. Seien Sie nicht überrascht, wenn es fließen wird, sobald der Nachschub an Palästinensern fehlt.

Persönlich bin ich ziemlich dankbar für das, was Sie getan haben. Bis jetzt wurde der Kampf um Gleichheit in Palästina von wohlgesinnten Frauen und Männern behindert, die die jüdische Vorherrschaft in Europa und den USA nicht in Frage stellten, doch entsetzt waren vom Genozid in Palästina. Während sie gegen die Mauer oder gegen die Verwüstung Gazas kämpften, waren sie darüber besorgt, als "Antisemiten" verschrien zu werden. Sie dachten, dass es legitim sei gegen die israelische Apartheid in der Neuen Weltordnung zu protestieren. Nun haben Sie dieses Hindernis entfernt, indem Sie bewiesen haben, dass alles, was in Palästina geschieht, keine lokal begrenzte Aberration ist, sondern das Fundament des Pax Americana.

Sollen doch beide gemeinsam zugrunde gehen: das lokale und globale Modell der jüdischen Vorherrschaft, damit Juden und Nichtjuden endlich wieder als Gleichberechtigte in Palästina und anderswo miteinander leben können.

Israel Adam Shamir, Jaffa

30 Apr 2004 <<http://www.israelshamir.net/>>

IRAQ

Mittwoch, 12. Mai 2004

Irakischer Widerstand greift US-Base in al-Habbaniyah an

Der Korrespondent von Mafkarat al-Islam in al-Fallujah berichtete am Dienstag, dass irakische Widerstandskämpfer Geschosse auf die amerikanischen Militärbasen in al-Habbaniyah, 20 km westlich von al-Fallujah, gefeuert hätten. Der Korrespondent fügte hinzu, dass fünf Raketen in die US-Basen krachten. Einen Tag zuvor haben Widerstandskämpfer acht Raketen auf die Base der US-Aggressoren in al-Habbaniyah gefeuert.

Muqtada as-Sadr: Jaysh al-Mahdi wird so lange kämpfen wie die schiitischen religiösen Führer dazu aufrufen

Der schiitische religiöse Führer Muqtada as-Sadr verkündete am Mittwoch, dass die Jaysh al-Mahdi-Einheiten ihren Kampf gegen die Besatzer der Vereinigten Staaten weiterführen werden. Er sagte jedoch, dass er auch dazu bereit sei, Jaysh al-Mahdi aufzulösen, wenn die religiösen Führer dies verlangen.

Bei einer Rede in an-Najaf sagte er: "wenn die Amerikaner den Irak verlassen, wird das Frieden bringen, wenn sie im Irak bleiben, wird das alle Möglichkeiten des Friedens zerstören und den Terrorismus verbreiten". Er sagte während einer Pressekonferenz: "Wir sind auf jede Eskalation der Amerikaner vorbereitet. Wir trauen den Besatzern alles zu."

As-Sadr lobte die Bemühungen ehrlicher Partner, die Krise zwischen ihm und den Besatzungstruppen zu beenden. Er beschuldigte die USA gewollt den Samen der Zwietracht zu streuen.

Am Dienstag behauptete der Marionetten-Gouverneur von an-Najaf Adnan az-Zurufi, dass es möglich wäre die Verfolgung as-Sadr aufzuschieben, wenn er seine Jaysh al-Mahdi-Einheiten sofort auflöse. Im Bezug darauf sagte as-Sadr, dass "wenn die schiitischen religiösen Autoritäten eine Fatwa erteilen oder verlangen, dass sich die Jaysh al-Mahdi-Einheiten auflösen, werden wir das vollziehen. Wenn dies jedoch nicht der Fall ist, wird der bewaffnete Arm weiter das Land und seine heiligen Plätze verteidigen."

<<http://widerstandsreport.sedunia.org/>>

Der Hölle entfliehen

Interview mit einem amerikanischen Flugpiloten-Deserteur

Am 29. 1. 2004 hat die türkische Zeitschrift *Aydinlik* (no. 844) ein von dem Journalisten **Teoman Alili** geführtes Interview mit dem amerikanischen Flugpiloten Sillvian Countogerimise, der von seinem Dienst im Irak desertierte, veröffentlicht. Dieses Interview wurde irgendwo in Jugoslawien geführt. Sillvian war Mitglied einer Spezialeinheit mit dem Auftrag Mitglieder der Baath-Partei aufzuspüren und zu exekutieren.

Frage: Wie konnten Sie aus dem Irak flüchten?

A: Da gab es kein Problem, ich ging einfach zu einem Haus, das ich bereits kannte, da meine Kompanie und ich es bereits Wochen zuvor überfallen hatten. Als ich dort hinging, schreckte ich davor zurück meine Identität und Intention zu enthüllen, aber als ich sie darum bat mir zu helfen, gaben sie mir Unterschlupf. Sie behandelten mich sehr freundlich, boten mir ihre Gastfreundschaft an und halfen mir mit großem Engagement in eines der benachbarten Länder zu fliehen, aus dem ich dann nach Jugoslawien reiste und unverseht ankam.

Frage: Warum haben Sie ihre Einheit verlassen und sind aus dem Irak geflüchtet?

Meine Aufgabe war es wie eine Maschine Menschen zu töten, ich fühlte mich widerlich und angeekelt und wusste, dass ich ohne moralische Legitimation auf der Seite der Unterdrücker war. Bevor ich in den Irak ging, war ich es gewohnt mich als großartiger Amerikaner zu fühlen, aber jetzt realisierte ich, dass Amerika überall auf der Welt isoliert und verabscheut wird. Uns wurde berichtet, dass die Zahl der getöteten amerikanischen Soldaten im Irak bereits nach dem 1. Mai auf 202 gestiegen war, die Zahl der Verwundeten umfasste 3300, aber ich kann versichern, dass aufgrund der hohen Temperaturen und aufgrund der verachtenden Blicke der irakischen Menschen, die einen tiefgehenden und negativen Einfluss auf unsere Moral haben, der Großteil der amerikanischen Soldaten fliehen möchte. Überdies verlieren wir täglich weitere Kameraden und Soldaten. Wir fragen uns selbst sehr oft: **Warum sind wir hier?** Wo sind wir? Während der Nächte überfielen wir Häuser, was bei den Bewohnern unnötigen Ärger und Verwirrung bewirkte. Ich werde niemals ein kleines irakisches Mädchen vergessen, das vor lauter Furcht und Panik bei einer unserer nächtlichen Razzien starb. In Amerika wurde uns erzählt, dass uns die irakische Bevölkerung mit Blumen empfangen würde, uns wurde auch von den schönen arabischen Mädchen mit ihren schwarzen Augen erzählt, aber nun habe ich beinahe mein geliebtes Mädchen in Amerika vergessen aufgrund all der Schwierigkeiten die ich durchstehen musste.

Der Militärgang war sehr schwer, so als ob man sich vornimmt auf dem Mond landen zu wollen. Es ist so hart, dass du dir nicht einmal die Haut kratzen kannst, wenn es juckt. Solche Militärgänge spiegeln die Tatsache wider, dass unsere Moral sehr niedrig ist, und wir voller Angst sind, wenn wir gegen irakische Menschen kämpfen, die barfüßig sind, in deren Augen aber keine Furcht zu erkennen ist. Ich musste ständig daran denken, dass ich wie die irakischen Menschen hier, eine Mutter, eine Geliebte und viele Freunde in Amerika habe, aber hier repräsentiere ich die Aggressionsmacht und die Iraker verteidigen ihr Heimatland. Wir haben viele Abscheulichkeiten begangen, indem wir die Gefangenen folterten und an ihnen von jeder abnormen Methode Gebrauch machten um ihre Würde herabzusetzen und sie zu

erniedrigen. Ich könnte nicht den Mut finden, über die Foltermethoden zu sprechen, die wir anwendeten, es ist einfach entsetzlich das zu beschreiben.

Zum Beispiel machten wir Gebrauch von der Foltermethode F17 die darauf abzielt, den Willen der Gefangenen zu brechen, um mit uns zu kooperieren. Zuerst bedeckten wir ihre Köpfe mit einem Leinensack und fesselten ihre Hände hinter dem Rücken mit Plastikstreifen, die viele Schmerzen verursachen. Brennende, schmerzende Wunden bis hin zu hochgradigen Verbrennungen. Diese Foltermethode wurden in den Vereinigten Staaten von Amerika entwickelt, um im Irak eingesetzt zu werden. Mit anderen Worten: mein Heimatland Amerika entwickelte diese unmenschlichen Folterstrategien und vollstreckte sie, um das Leid und die Schmerzen dieser Gefangenen zu vergrößern. Wie brutal und unmenschlich wir mit unseren Gefangenen im Vergleich zu den Irakern umgehen, die den amerikanischen Gefangenen Getränke und Tee angeboten hatten, während wir unseren Gefangenen nicht einmal Wasser zum Trinken geben und wir sie in offenen Wägen unter unvorstellbaren Bedingungen transportieren um jegliche Fluchtmöglichkeit zu unterbinden. Sie können sich vorstellen, wie schmerzvoll es für diese Gefangenen sein muss vom Wagen aus auf den heißen Boden geworfen zu werden, während ihre Hände hinter dem Rücken gefesselt sind und ihre Köpfe mit Leinensäcken bedeckt sind. Wir kotzen oder urinieren sogar auf sie. All diesen Methoden sind unmenschlich und hatten eine enorme Wirkung auf viele von uns.

Wir konsumierten alle Arten von Rauschgift, zum Beispiel Haschisch und Marihuana, und ich kann Ihnen sagen, dass 70 % meiner Kameraden süchtig danach sind. Ich weiß, dass mehr als 900 amerikanische Soldaten desertierten und aus ihrem Dienst im Irak flohen. Ich kann den Ausdruck in den Augen der arabischen muslimischen Menschen nicht vergessen, besonders wenn amerikanische Soldaten ihre Schlafzimmer durchsuchen, solche von uns durchgeführten Aktionen machen sie entweder in entwürdigte Menschen oder verwandeln sie in verwundete Löwen. Wenn wir solche brutalen Aktionen setzen, gebrauchen wir das Sprichwort: "Fang den Tiger nicht beim Schwanz, aber wenn du ihn fängst, dann lass ihn nicht mehr laufen". Wir dachten die ganze Zeit daran, was die irakischen Menschen wohl mit uns machen würden, wenn wir sie mal in Ruhe ließen. Unumwunden kann ich Ihnen sagen während ich jetzt zittere, dass die Palästinenser jedes Recht haben sich in lebende Bomben zu verwandeln. Im Irak lernte ich die wahre Kultur der irakischen Menschen kennen.

Frage: Sie sprechen mit einem türkischen Magazin, wie fühlen sie sich dabei?

Ich denke, dass es eine sehr wichtige Sache ist Menschen aus der Türkei zu treffen, weil ihr seid den irakischen Menschen näher als wir das sind. Ich kann Ihnen sagen, dass ich eine Menge von den irakischen Menschen darüber gelernt habe, wie viel Kultur Menschen geben kann, ich lernte ihre Zivilisation kennen und darüber hinaus auch, wie fair und objektiv muslimische Menschen sind. Dieser Teil der Welt ist die Wiege der ursprünglichen menschlichen Bevölkerung, und was machen wir? Diese Menschen boten mir jede erdenkliche Hilfe an um aus der Hölle zu fliehen, und in der selben Zeit brachten sie mir die wahre Bedeutung von Menschlichkeit bei. Als ich meine Flucht plante, haben ein Großteil meiner Kameraden sich in den Alkohol geflüchtet und weinten um dieser bitteren Realität die sie umgab zu entfliehen.

Die Wahrheit ist: Es ist schwierig gegen jene zu kämpfen, die für ihre Heimat vor uns verteidigen.

Frage: Ist es möglich die Situation im Irak mit der in Vietnam zu vergleichen?

Vietnam??? Die Situation im Irak ist grausamer als jene in Vietnam. Ich habe relativ viel über Vietnam gehört, und auch einiges darüber gelesen, aber ich persönlich war Teil der brutalen Unterdrückung und Verbrechen gegen die Iraker, und ich war sehr sicher, dass es schwierig ist jenen gegenüberzustehen, die ihr Heimatland verteidigen. Ihre Moral ist sehr hoch, genährt von der Überzeugung, dass es eine Pflicht ist sein Land und seine Leute gegen die Invasoren zu verteidigen. Ich dachte immer, dass wir Agenten sind um dem Bösen zu dienen und ich werde es nicht als Tatsache hinnehmen, dass es heißt, wir würden Gerechtigkeit repräsentieren. Gerechtigkeit kann nicht in Form von Bomben und mit abgereichertem Uran repräsentiert werden.

Es ist blanker Unsinn zu behaupten, die Weltbevölkerung sei "anti-amerikanisch", die Menschen wenden sich gegen die Politik der amerikanischen Regierung, und wer immer sich gegen diese Politik stellt, leistet eine gute Sache.

All jenen, die sich für den Militärdienst im Irak melden wollen, ob nun aus finanziellen Motiven oder aus amerikanischem Nationalismus, möchte ich sagen, dass sie zuallererst über ihre Ehre und Menschlichkeit nachdenken sollten, denn sie werden dazu gezwungen auf ihre Menschlichkeit zu verzichten, wenn sie sich daran beteiligen. Unsere Armee ist wie die Mafia, wenn du einmal dabei bist, gibt es keinen Ausweg mehr. Tragischerweise habe ich davon hören müssen, dass meine Familie mich verstossen hat, und die Burschen in der Schule meines Bruders hänseln ihn, sie nennen ihn "Bruder des Verräters". Ich habe auch von einigen amerikanischen Familien gehört, die ihre Söhne nicht willkommen heißen, obwohl sie unversehrt wieder in die Heimat zurückgekehrt sind, doch es wurde ihnen gesagt, es sei besser einen toten Soldaten nach Hause zu geschickt zu bekommen, als ohne finanzielle Hilfe weiterleben zu müssen. Ich bedaure diesen Opportunismus einer solch dummen Gesellschaft. Amerika beutet jetzt Soldaten anderer Nationen aus, um sie als menschliche Schutzschilder zu missbrauchen, um ihre eigenen zu beschützen. Im Irak habe ich zwei fundamentale Dinge gelernt: Wie verheuchelt die amerikanischen Interessen sind, und zweitens, dass ich mich schäme ein Amerikaner zu sein. Ja, ganz ehrlich und ohne Gewissensbisse sage ich: Ich bin nicht stolz darauf ein amerikanischer Staatsbürger zu sein und ich sage das überall, ungeachtet der Konsequenzen.

Früher war ich sehr wütend über die Geschichte von Muhammad Clay, und ich konnte nicht verstehen, wie zum Teufel ein Amerikaner es verweigern könnte in Vietnam zu kämpfen. Ich sah in als Verräter, aber jetzt verstehe ich erst, dass Ali absolut recht hatte. Er sagte in seinen Memoiren: Dieser Krieg ist nicht mein Krieg, und wenn er nach Vietnam ginge, würde er auf der Seite der Vietnamesen gegen die Amerikaner kämpfen. Ich bin heute geneigt zu sagen: Ich werde mit den Irakern gegen die Amerikaner kämpfen, denn sie repräsentieren Gerechtigkeit.

Quelle: Al-Basrah

<http://www.stern.de/community/forum/thread.jsp?forum=35&thread=52481&message=762384>

MOM

Bericht über den zwölften Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 30. April 2004

Von Peter Töpfer

13.07 Uhr Start, davor fröhliche Begrüßung der langgedienten und altbekannten Prozeßbeobachter.

Besetzung: von links nach rechts: RA Wolfram Nahrath, der einen Fuß in Gips hat und erst mal schnell seine Robe über die Sportskleidung werfen muß, als Verteidiger des abwesenden Uwe Meenen; Horst Mahler; RA Roeder und der Verteidiger des ebenfalls entschuldigt fehlenden abwesenden Reinhold Oberlercher RA Ulmer, der heute eine größere Rolle spielen wird. Oben: Protokollantin, eine oder zwei Richter(innen), ich weiß es nicht, sie haben noch nie eine Rolle gespielt, dann der heute eher gut gelaunte Richter Faust, dann noch mal zwei Richter, davon jener immer gleich, nämlich verständnisvoll dreinschauende und also seiner Aufgabe gut erledigende Schöffe. Dann Rum um die Krümm Staatsanwalt Krüger: immer etwas nervös, vor sich hinmümmelnd und stets Betroffenheit und Engagement mimend.

Vollzählig.

Zunächst ging es um den von Horst Mahler bei der letzten Verhandlung gestellten Antrag auf Beurlaubung für die Verhandlung am 3.5.04; an diesem Tag findet eine Konferenz statt, an der er teilnehmen möchte. Richter Faust fragte Staatsanwalt Krüger, was der dazu zu sagen habe. Krüger antwortet etwas, das im Publikum wie immer nicht verstanden wurde. Der Anwalt des Staates spricht stets ostentativ am – zudem nicht eingeschalteten – Mikrophon vorbei, so als wolle er bewußt das Publikum, das ihm dies in jeder Verhandlung zu verstehen gibt, verarschen. Vielleicht schämt er sich auch nur für das, was er sagt und tut, und will dies unbemerkt bleiben lassen. Richter Faust faßte – gleichsam dem Publikum dolmetschend – für das Protokoll zusammen: Der Staatsanwalt widerspricht dem Antrag Mahlers. Horst Mahler sagte, seine Abwesenheit wäre doch um so weniger tragisch, als für die eine anberaumte Stunde genügend Stoff zur Verhandlung vorliege; schon die – offenbar vorgesehene – Vorstrafenerörterung würde einigermaßen Platz einnehmen. Im übrigen werde RA Roeder an seiner statt mit der Einlassung fortführen; das wurde von diesem bestätigt.

Nun mahnte RA Ulmer, daß er und seine Anwesenheit als Ersatz des RA Rieger nicht ins Protokoll aufgenommen wurden. Dies geschah nachträglich.

RA Nahrath regte an, den Termin am 3.5.04 komplett zu verschieben; das sei eine häufig praktizierte Lösung.

Richter Faust sagte, er würde am Ende der Verhandlung darüber entscheiden.

Bevor Horst Mahler mit seiner Einlassung fort fuhr, wies er – wie üblich – darauf hin, daß er wieder Post von Staatsanwalt Krüger bekommen habe... Ihm sei aufgefallen, daß das Aktenzeichen immer dasselbe ist. Krüger beanstandete darin, daß Horst Mahler geäußert habe, daß "das Gericht den Schluß zu ziehen haben wird, daß § 130 StGB keine Rechtsnorm sei" usw.

Nun kam Horst Mahler auf die am Vortag in Berlin zu Ende gegangene OSZE-Konferenz gegen Antisemitismus zu sprechen. Die Beiträge dort seien wahre "Sportpalastreden" gewesen, die von "schierer Panik" gezeugt hätten. Horst Mahler griff zu einem Zeitungsausschnitt (1), in dem über eine Umfrage berichtet wird, die von der jüdischen Anti-Diffamierungs-Liga (ADL) in Auftrag gegeben und deren Ergebnis – "jeder Dritte denkt antisemitisch" – der ADL-Direktor Foxman am Montag, zwei Tage vor Konferenzeröffnung, in Berlin vorgestellt hätte.

Horst Mahler las u.a. folgenden Abschnitt vor: "Foxman gab zwar auf Nachfrage zu, daß einige der befragten Personen gelogen haben könnten. Doch sei das immer noch besser, als wenn sie ihre Vorurteile offen aussprächen. Wenn die Menschen glauben, sie müßten ihre antisemitische Haltung verbergen, dann reicht mir das", sagte er." Horst Mahler wurde immer lauter, ließ seiner Empörung freien Lauf, rief: "Und dieser Kerl läuft noch frei herum! Herr Krüger, den sollten Sie sich mal vornehmen! Das ist ein frontaler Angriff auf die Freiheit!" Ein dermaßen freches Bekenntnis zum Totalitarismus habe er noch nie gehört. (2) Was bei der UNO Konsens sei – die Verurteilung der Mauer in Palästina, die dreimal höher sei als die von Berlin – sei nach Foxman in Deutschland Antisemitismus. "Foxman erwartet", so weiter aus dem Artikel, "daß die OSZE ein internationales Überwachungssystem für antisemitische Tendenzen etabliere" – hervorgehoben von Horst Mahlers Stimme. Die Aussagen Foxmans seien der "kristallklare Ausdruck der despotischen Talmudie. Wir sollen in unseren Gedanken kontrolliert werden! Wir haben kein Recht mehr auf Gedanken! Und Sie machen sich für diese Leute zum Büttel!"

Horst Mahlers bäumte sich auf, sein Arm, ausgestreckter Zeigefinger, peitschte in Richtung des Staatsanwaltes. Körper und Geist eine Einheit. Da war er endlich, der teutonische Furor. Europa erwacht, Artaud, Céline, Pessoa, als ob ihr nie tot gewesen. So muß Whitman rezitiert haben. Der Mann soll 68 sein? So jung wie "68!"

Auch aus einem aktuellen Interview mit Israel Singer, einem hohen Tier des Jüdischen Weltkongresses und Vorsitzenden der "Jewish Claims Conference", von dem 113 Familienangehörige ermordet wurden, zitierte Mahler: "Wenn es nur Gefühle sind, dann brauchen wir neue Erziehungsinitiativen. Aber die Leute selbst haben nicht das Recht dazu, diese Gefühle auszusprechen..." (3)

Notfalls, wenn die Gefühls- und Gedankenkontrolle nicht mehr funktioniere, greife man, wie im Falle Möllemann, zu physischer Gewalt.

Krüger parierte. Wurde zur Furie. Zappelte hinter seiner Glasscheibe wie Kasper im Schattentheater. Richter Faust dolmetschte zu Protokoll: "Der Herr Staatsanwalt beantragt, das Gericht solle die Äußerungen des Angeklagten unterbinden. Sie seien

nicht sachbezogen. Außerdem moniert er, daß die Verhandlungsleitung beim Angeklagten liege."

Sofort konterte Horst Mahler wuotangleich: "Sie sind es doch, Herr Krüger, der das Thema Antisemitismus zum Gegenstand der Anklage gemacht hat! Und das hier" – er schlug mit dem Handrücken auf die Antisemitismus-Studie – "soll nicht zum Thema gehören?! Und ob das sachbezogen ist!"

Krüger ging nun – geschlagen und beleidigt – unvermittelt auf den armen RA Ulmer los. Mit einem male konnte man ihn sogar verstehen: "Der Herr Verteidiger hat bei den empörendsten Stellen lauthals gelacht!" (na so was, aber es stimmte ganz offensichtlich nicht), worauf auch beim Rechtsanwalt sich nun der Furor Bahn brach: "Was soll ich getan haben?! Was erlauben Sie sich so zu lügen?! Das ist eine Lüge!"

Im vorderen Teil des Gerichtssaals war die dynamische Meditation ausgebrochen. Im Publikum flogen die Köpfe von links nach rechts wie beim Tennis. Ein Zuschauer rief begeistert: "Äktschn!"

Nun schritt Richter Faust ein, verschaffte sich Gehör: "Es sieht so aus, als hätte ich hier nichts mehr zu sagen." Souverän und gelassen schlichtete er den Streit, sprach salomonisch: "Die Ausführungen des Angeklagten sind sachbezogen." Sie seien zwar "stillos", aber betrafen eindeutig die Sache und dürften nicht unterbrochen werden. "Ich kann nichts machen."

Was den Verteidiger Ulmer angehe, so habe er diesen in der Tat lachen hören (?), aber es fehlten ihm die Rechtsmittel, gegen verteidigende Rechtsanwälte vorzugehen.

Alles beruhigte sich wieder – man wird sich doch mal ordentlich streiten dürfen unter Volksgenossen –, eine irgendwie liebevolle Atmosphäre entstand, und Horst Mahler griff zum Papier mit der "Bittschrift von Reichsbürgern in Geschäftsführung ohne Auftrag für das Deutsche Reich an den Ewigen Bund Deutscher Fürsten", sich weiter einzulassen. (4) Und zwar an folgender Stelle: "Die sich abzeichnende revolutionäre Gestaltungslage macht – wenn blutige ethnische Zusammenstöße und ein sich daraus wahrscheinlich ergebender Bürgerkrieg auf dem Boden des Deutschen Reiches vermieden werden sollen – ein schnelles und energisches Eingreifen des Deutschen Fürstenbundes unausweichlich." Er verwies auf das Vorstelligwerden einer Gruppe Adliger beim Bundeskanzler (siehe den Bericht über die elfte Verhandlung), damit dieser sich auf keinen Fall für einen Einsatz deutscher Truppen in Irak entscheiden möge, und darauf, daß er die Rechtslage beachte; nach dieser sei es an den deutschen Fürsten, die "Überlagerungen" (Carlo Schmid) von den nach wie vor geltenden Reichsgesetzen zu nehmen.

Staatsanwalt Krüger lachte süffisant. Horst Mahler verließ den Text und verwies, um die Triftigkeit seines Szenarios zu untermauern, auf ein Focus-Interview mit Peter Scholl-Latour. Dieser hätte in der Türkei mit Professoren gesprochen, die ihm gesagt hätten, nicht eine, wie von Scholl befürchtet, sondern zehn Millionen Türken würden nach Deutschland strömen, wenn sie freies Niederlassungsrecht in Europa bekämen. "Dann gibt's", so Scholl-Latour im Focus, "Bürgerkrieg." Wenn man aber in Deutschland entsprechend das sage, was auf jeder Hürriyet auf Seite eins steht, nämlich "Die Türkei den Türken!", "dann kriegt man eine Anklage, nicht wahr, Herr Krüger?!"

Dann las Horst Mahler weiter aus der "Bittschrift": "Daran zu erinnern und zu verdeutlichen ist, daß niemand – kein Funktionär der staatlichen Verwaltung, kein Politiker und kein Bürger – sich darauf berufen kann, er habe darauf vertraut, daß das Deutsche Reich 1945 untergegangen sei und die Reichsgesetze ihre Geltung verloren hätten. Dieses Vertrauen ist insbesondere deshalb nicht schutzwürdig, weil auch das Bundesverfassungsgericht der Bundesrepublik Deutschland schon 1956 öffentlich klargestellt hat, daß das Deutsche Reich als Staats- und Völkerrechtssubjekt in der Niederlage von 1945 nicht untergegangen sei."

An der Stelle der "Bittschrift", wo es heißt, daß "dann erst das jüdische Volk als Geistesvolk erkannt und geachtet werden kann", verließ Horst Mahler nochmals den Text und rief aus: "Doch als Unterdrücker? – Niemals!"

Um 13.37 Uhr unterbrach Richter Faust die Verhandlung, um mit seinen Kollegen den schon anfangs diskutierten Antrag auf Beurlaubung zu beraten und zu entscheiden. Nach Gesprächen unter den rechtspflegerischen Anwesenden wurde dem Publikum bekanntgegeben, daß Horst Mahler seinen Urlaubsantrag zurückgezogen habe.

Aha.

Die nächste Verhandlung findet also im Beisein von Horst Mahler am 3. Mai 2004, 11.00 bis 11.30 Uhr, statt.

Anmerkungen:

(1) Berliner Zeitung, 27. April 2004

(2) Nicht schlecht auch der Brief eines Bonzen der Jewish Defense League (Jüdische "Verteidigungs"liga) an Walter Mueller, der eine Konferenz von Historikern für den Monat April in Sacramento (USA) vorbereitet hat, die aber von jener "Verteidigungs"liga verhindert worden ist. Monate von Arbeit waren umsonst, und Mueller saß u.a. auf Nahrungsmitteln für zwei Tage. Der Präsi der jüdischen "Verteidiger" von Sacramento schrieb nun, nach vollbrachtem Unwerk:

"Walter,

ich nehme an, das Essen steht bereit. Kann ich kommen?

Danke.

Sean

Direktor der Jewish Defense League in Sacramento"

(3) Berliner Zeitung, 28. April 2004

(4) siehe <www.deutsches-kolleg.org> => Viertes Reich => Zur heilsgeschichtlichen Lage des Deutschen Reiches

Dieser Bericht erscheint unter:

<<http://www.nationalanarchismus.org/adk/Komitee/Prozess/zwoelfte/zwoelfte.html>>

Bericht über den dreizehnten Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 3. Mai 2004

und Offener Brief an Klaus Kunze von der Jungen Freiheit

Von **Peter Töpfer**

Es wird langsam ernst... – auf die Beschlagnahme des Rechners von Reinhold Oberlercher am 3. Mai 2004 habe ich in einer gesonderten Eilmeldung hingewiesen. Keine vernehmlichen Proteste in dieser Gesellschaft, die sich freiheitlich grundgeordnet dünkt, in der alle so wunderbar frei und freiheitlich sind...

Horst Mahler kam im Rahmen seiner Einlassung sofort zur weiteren Verlesung der "Bittschrift von Reichsbürgern in Geschäftsführung ohne Auftrag für das Deutsche Reich an den Ewigen Bund Deutscher Fürsten...", und zwar ab der Stelle: "Wir ersuchen den Fürstenbund, sich den folgenden Aufstandsplan für das Deutsche Volk zueigen zu machen:..."

Anschließend verlas er die "Einleitende Betrachtung zur Skizze für eine Reichsordnung" [1]. Hier ging Horst Mahler, geduldig wie er ist, wieder einmal darauf ein, daß seine Texte auf den einen oder anderen lächerlich wirken könnten, blieb dabei wie immer absolut souverän und gelassen – für unsereinen nicht wirklich überraschend, sind wir doch noch nie auch nur in die Nähe des Gedankens gekommen, etwas aus den Mündern Mahlers oder Oberlerchers für lächerlich zu halten; es ist nur meine Pflicht als Berichterstatter, überhaupt darauf einzugehen. Ich muß sagen, daß es mich regelrecht anwidert, mich mit dem Thema Lächerlichkeit in Zusammenhang mit MOM als Berichterstatter befassen zu müssen. Mahler selbst tut es auch selten (und bleibt bei sich und seinen Gedanken), aber eben doch hin und immer wieder. Mich bei den Befindlichkeiten derer, die meine Aussagen für lächerlich halten, aufzuhalten – das tue ich in der Regel nicht, aber hier geht es ja nicht um mich, sondern um Horst Mahler. Die kommunikative Situation ist im Grunde absurd, aber das haben wir der Lage Deutschlands und der Welt, der allgemeinen und vertieften Verdummung zu verdanken und dem politischen Ehrgeiz Mahlers, der daran etwas, und zwar eben auf diese Weise, ändern will. Es fragt sich nur, was mit Leuten in der Zukunft anzustellen wäre, die man erst davon überzeugen muß, daß nichts Lächerliches an dem ist, was man sagt. Der Abstand zu solchen Leuten ist doch ziemlich groß. Nun, es ist vielleicht nichts anderes, als diese lästigen Zeitgenossen friedlich aus dem Weg zu räumen – ein mühsames und ermüdendes Unterfangen; mir gefällt da eher ein Spruch wie "Klasse statt Masse". Horst Mahler glaubt, der

Psychotherapeut der "von der psychologischen Kriegsführung Schwerverwundeten" sein zu müssen oder zu können.

Auch ich vermute, wie Horst Mahler, daß immer dann Leute etwas lächerlich finden, wenn Sie mit ihrer eigenen, aber verdrängten Sehnsucht in Berührung kommen. Lächerlichkeit sei, so Horst Mahler, ein "unbewußter Abwehrreflex", der von einer "verinnerlichten Diktaturgewalt" verursacht würde; sich über jemanden lächerlich zu machen, sei "eine hilflose Abwehr von Gedanken, die zwar als unmodern" verpönt, mit denen die Zeitgenossen aber nicht wirklich fertig sind, weil in ihnen noch unerkanntes Leben wirkt".

Dieses Leben steckt z.B. auch im Volkstanz. Ich habe 1997 über dieses besondere, auch in Lächerlichkeit verwandelte Stück Leben in einem Aufsatz geschrieben: "Und damit betreten wir eine andere Welt. Plötzlich empfinden wir etwas ganz anderes. Irgend etwas Naives, Lächerliches. Wir lachen mit einem Male, noch etwas verlegen. Doch dann sagen wir: Daß der Gebirgsfluß so rein ist, das ist doch sehr schön so. (...) Und das alles haben wir dem einfachen Entschlusse zu verdanken, einmal zum Volkstanz zu gehen." [2] In jedem, der Volkstanz für etwas Lächerliches hält, steckt ein Volkstanzfanatiker, und schon bald werden überall die Tanzsportgruppen wie Pilze aus dem Boden sprießen.

Die gesamte gebildete Klasse in diesem Land, d.h. die besonders Verdummten, die gesamte geistig-kulturelle Szene dieses nichtswürdigen Landes hält Mahler, einen Mann, der – bei aller Hegelei – überhaupt noch einen Sinn für die Realien hat – so sehe ich das jedenfalls –, für bis zur Lächerlichkeit der Realität entrückt.

In den Zeitungen des Establishments wird er als geistig krank dargestellt; er hätte sich – wie es z.B. in der Jungen Freiheit vom 30.4.04 heißt – "von der Realität verabschiedet". Aber auf Allgemeinplätzen – wir alle sagen vom anderen, er sei nicht realistisch – herumzulungern, ist sinnlos, unkommunikativ und kontraproduktiv. Es geht nicht darum, wer recht hat und der Realität am nächsten kommt, sondern es geht darum, wer die Macht hat über die, die angeblich oder tatsächlich nicht recht haben, und die diese von den Plätzen, die der Allgemeinheit zugänglich sein müssen, vertreiben können. Es geht hier darum, daß jeder auf Allgemeinplätzen herumlungern darf; die öffentlichen Plätze sind für jeden da. Es geht darum, ob einer die Macht hat, einen anderen hinter die Gitter eines Gefängnisses oder einer Irrenanstalt zu bringen, nur weil dieser eine Meinung vertritt, die von der des Machthabenden abweicht und dem Machthabenden nicht paßt.

Das Establishment – Medien und Justizapparat, Richter Buckow und JF-Autor Klaus Kunze – ist sich darin einig, daß sich Horst Mahler von der Realität verabschiedet habe und Opfer "altersbedingter Abbauprozesse" sei.

Gut. Das mag jeder denken und sagen, selbst ein Richter oder ein Staatsanwalt, solange das keine physischen Auswirkungen auf den als "abgebaut" oder "unrealistisch" Bezeichneten hat oder diesen nicht unmittelbar bedroht. Dann aber fängt es an, die Freiheitskämpfer auf den Plan zu rufen.

Laut Kunze befindet sich Horst Mahler in einer "geistigen Gummizelle", in der er "weiße Mäuse" sieht. Das mag ja sein – wir behaupten es alle vom andern, und das soll statthaft sein –, Herr Kunze und die Verantwortlichen des Mediums Junge Freiheit müssen nur daraufhingewiesen werden, daß sie sich, wenn sie sich die Bälle mit einem Richter zuwerfen, der einen Andersdenkenden tatsächlich in die Psychiatrie zu schicken droht, an einer beabsichtigten Freiheitsberaubung der übelsten Sorte beteiligen. Das ist keine junge, keine alte, das ist das krasseste Gegenteil der Freiheit, wenn ich sehe, daß ein Staatsbeamter jemanden in die Klappsmühle sperren will, nur weil der anders denkt als er, und ich darüber nicht aufschreie. Denn da hört der Spaß – wir sind alle schön verrückt – auf!

So nicht Sie, Herr Kunze: kein Aufschrei, ganz im Gegenteil. Ich halte Sie, der den – zumindest für mich – ganz offensichtlichen Zusammenhang und die große Ähnlichkeit der Rassismen Judentum und Nationalsozialismus nicht sieht und diese Offensichtlichkeit für einem "bizarren Gedankenkosmos" entsprungen hält, für geistig umnachtet.

Aber Umnachtung hin oder her: Wenn ein Richter, der meine Meinung teilen und Sie also auch für geistig minderbemittelt halten würde, daherkäme und Ihnen aufgrund seiner Einschätzung Ihres denkerischen Vermögens die Ausübung Ihres Berufes verbieten würde, so wäre ich der erste, der sich für Sie und Ihre – hier insbesondere berufliche – Freiheit einsetzen würde. Welche Rolle spielt denn dann noch, daß ich Sie für wie umnachtet auch immer halte? Ich muß Sie, der Sie von Beruf Rechtsanwältin sind, ja nicht zur Wahrnehmung meiner Interessen beauftragen. Wenn

Sie trotz aller geistigen Behinderungen gute Arbeit für Ihre Mandanten leisten und diese zufrieden mit Ihnen sind – so what? Das geht nur Sie und Ihre Mandanten etwas an, das unterliegt nur Ihrer beider Freiheit und Verantwortung und hat einen Staatsbeamten rein gar nicht zu interessieren.

Sie können, Herr Kunze, schreiben, was Sie wollen, Sie können noch so sehr Ihr Unwissen ausbreiten, Sie brauchen Hegel nicht kennen, Sie brauchen nicht wissen, daß Hegel allem, was ist, einen Grund zuschrieb – na so was! –, Sie brauchen noch nie in ihrem Leben etwas davon bemerkt haben, daß Grund und Vernunft in einem Zusammenhang stehen (die Franzosen haben sogar nur ein Wort für beides – raison –, und nun?), man muß nicht wissen, daß es für alles einen Grund gibt, daß die Dinge einen Grund haben, man muß nicht unter alle Dinge schauen – mach" ich ja auch nicht –, man kann von manchen oder auch allen Dingen der Meinung sein, daß sie grundlos geschehen – das alles können Sie denken und sagen, bis Sie völlig umnachtet sind.

Jeder ist frei, sich das anzuhören oder das aus Ihrer Feder zu lesen. Aber da, wo Sie sich zum Komplizen von Leuten machen, die geistig Umnachtete hinter Gitter bringen wollen, nur weil diese ihren Geist ausbreiten, aber mit ihren Umnachtungen niemanden verschonen, da machen Sie sich zum Feind der Freiheit und derjenigen, die Ihnen jede Freiheit zugestehen. Dann müssen Sie leider auf die Feindesliste des anarchistischen Patientenkollektivs gesetzt werden; tut mir leid.

"Intolérable intolérance" nannten das, was Sie, Herr Kunze, betreiben, Jean-Gabriel Cohn-Bendit, Claude Karnoouh und andere Autoren in ihrem gleichnamigen, der Verteidigung Robert Faurisssons gewidmeten Buch aus dem Jahre 1981 [3]. (Unter den Autoren übrigens auch Ihr mit freiheitlichem Engagement ausgestatteter Rechtsanwaltskollege Eric Delcroix.) Und Cohn-Bendit nannte seinen Beitrag zu diesem Buch "Question de principe": Auch die Feinde der Freiheit und die Intoleranten sollen die Freiheit und die Toleranz genießen, aber nur bis zu dem Punkt, wo sie den anderen seiner Freiheit physisch berauben; dann wird es intolerabel. Und an diesem Punkt befinden Sie sich, Herr Kunze.

Besonders übel, Herr Kunze, ist Ihr libertizides Verhalten, weil es im Namen und unter dem Titel der Freiheit daherkommt, einer jungen sogar, die eigentlich weiß oder zumindest einmal wußte, daß es die Freiheit so gut wie nicht mehr gibt, und einst angetreten war, daran etwas zu ändern. Ich erinnere mich an jene "Junge-Freiheit-Leserkreise", in denen um das Jahr "89 ein wahrhaft reger und freier Geist herrschte. Wie schön war diese Zeit, wie erregend die Diskussionen damals in diesen Kreisen! Ich sehe deutlich vor meinem inneren Auge die Kneipen, wo sich das bunteste Volk traf und sich voller Begeisterung und grenzenlos die Gedanken austauschte. Damals herrschte ein echter Aufbruch, die Geister öffneten sich und Informationen drangen nur so in die Menschen ein. Dieses Erlebnis haben wir den Herausgebern der Jungen Freiheit zu verdanken, und dieser Dank wird bleiben. Ich habe auch Verständnis dafür, daß die JF-Verantwortlichen bald nichts mehr mit jenen Leserkreisen zu tun haben wollten; niemand muß seinen Namen für irgend etwas hergeben. Auch kann die Junge Freiheit, in der immerhin Autoren wie Alain de Benoist, Hans Hirzel, André F. Lichtschlag, Günter Maschke, Horst Mahler, Ernst Nolte, Bernd Rabehl, Josef Schüßlburner, Rolf Stolz, Tomislav Sunic und Ernst Topitsch geschrieben haben, inzwischen mediokren und offen antifreiheitlichen, ja der Sowjetisierung Vorschub leistenden Autoren wie Ihnen, Herr Kunze, Raum geben, das stört mich nicht. Was mich stört, ist, diesen Begriff in ihrem Titel und in den Dreck gezogen zu sehen. Gründlicher konnte der Geist von "89 von den ""89ern" nicht verraten werden.

Nun, kehren wir zu den angenehmeren Dingen zurück:

Angenehmer ist in der Tat, was Horst Mahler über seine Vorstellungen von Volksgemeinschaft zu sagen hat: Hitler habe die Volksgemeinschaft "vollends verdorben, indem er – der exterminatorischen Logik der jüdisch geprägten Moderne folgend – große Teile der Bevölkerung als undeutsch" aus der Volksgemeinschaft ausschloß, anderen – fremdvölkischen – Teilen den Schutz des Reiches entzog und sie so friedlos machte. Die Volksgemeinschaft verkam zu einer Bürger- und Rassenkriegsmaschine. Als Führer der nationalen Bewegung, die so im wesentlichen eine Bürgerkriegspartei war, konnte Hitler nicht wirklich zum Monarchen aufsteigen. Das Vorhandensein der Konzentrationslager ist sichtbarer Ausdruck dessen, daß er zu keinem Zeitpunkt das Reich und dessen Frieden für alle im Reich lebenden Volksgenossen und Schutzbefohlenen verkörperte."

Der Monarch in seinem – Horst Mahlers – Verständnis (das er – ob zu recht oder unrecht, ist hier nicht zu diskutieren – allen Germanen unterstellt) sei das

Individuum, das die Volksgenossenschaft verkörpere und dem Ganzen verantwortlich sei. "Er [der Monarch] ist nicht der Staat, sondern nur ein Moment desselben. Die Volksgenossen sind nicht seine Untertanen, sondern ihm in der Freiheit – also im Recht – gleich. Soweit das Dasein des Rechts als Freiheit ein Wollen und Handeln im Ganzen erfordert, leisten die Volksgenossen dem Monarchen freiwillige Gefolgschaft, deren Wesen die Treue zum eigenen Volk ist. Die Treue der Volksgenossen zum Monarchen ist aber gebunden allein durch die Treue des Monarchen zu seinem Volk. Ein Treuebruch von der einen oder der anderen Seite versetzt das Gemeinwesen zurück in den Naturzustand, wo rohe Gewalt erzwingt, was Recht nicht mehr bewirken kann. In dem als Monarch herausgehobenen Einzelnen schaut sich der einzelne Volksgenosse selbst an und erkennt sich als Glied eines Ganzen. Erst in dieser Einsicht sind alle anderen Glieder des Gemeinwesens als Genossen erkannt und anerkannt. Diese Überzeugung ist der Boden des Staates der Germanen, seiner Festigkeit und seiner Stärke."

Damit steht Horst Mahler anarchistischen Vorstellungen von Volksgemeinschaft bzw. von Volksgenossenschaft als einer Gruppe von Anarchen einigermaßen nahe. Zwischen Monarch und Volksgenosse befindet sich der Anarch; dieser ist die Verschmelzung beider und bildet mit anderen Anarchen die Nation als Assoziation der Egoisten, als Vereinigung der Eigner.

Horst Mahler beendete seinen Vortrag mit folgendem Abschnitt seiner "Einleitenden Betrachtung zur Skizze für eine Reichsordnung", zu deren Darstellung er sicherlich bei der nächsten Verhandlung am 14. Mai 2004, 9.00 Uhr, kommen wird:

"Die Zustände, die sich aus dem Schein der totalen Losgebundenheit des Individuums von jeder realen Gemeinschaft als unsere Gegenwart entwickelt haben, sind die Qual der absoluten Entbehrung von Geborgenheit. Diese Qual bewirkt aber nicht wirklich den Tod des Gemeinwesens, sie führt diesen nur als Gefahr vor Augen, die die Gegenkräfte in Bewegung setzt, die jetzt aus dem Zentrum der individualistischen Revolution (Nietzsche) heraus die Volksgemeinschaft ihrem Begriffe gemäß verwirklichen. Dieses Zentrum ist Deutschland deshalb, weil einerseits hier die durch den Markt, d. h. durch das Geldsystem zerstäubte Gesellschaft nicht nur als Naturalform vorhanden ist, sondern infolge der totalen Niederlage im 2. Dreißigjährigen Krieg zusätzlich die fast völlige Vernichtung des völkischen und nationalen Selbstbewußtseins eingetreten ist. Hier ist die Not am größten, die Rettung daher am nächsten. Andererseits ist hier in der Tiefe des kollektiven Unbewußten der Geist der Germanen noch wirksam und darauf vorbereitet, sein Werk zu vollenden."

[1] siehe <www.deutsches-kolleg.org> => Viertes Reich => Einleitende Betrachtung zur Skizze für eine Reichsordnung

[2] Peter Töpfer: Die Lust an der Wiederentdeckung des Eigenen, *Staatsbriefe* 4/97, <http://www.nationalanarchismus.org/nationale_anarchie/Kultur/tanz/tanz.html>

[3] Jean-Gabriel Cohn-Bendit, Eric Delcroix, Claude Karnoouh, Vincent Monteil und Jean-Louis Tristani, *Intolérable intolérance. Recueil de textes en forme de supplique à MM. Les magistrats de la Cour d'appel de Paris*, herausgegeben von Pierre Guillaume im Verlag Éditions de la Différence, Paris 1981. Seh.: <<http://aaargh-international.org/fran/livres/intoler.pdf>>

Dieser Bericht erscheint unter

<<http://www.nationalanarchismus.org/adk/Komitee/Prozess/dreizehnte/dreizehnte.html>>

Bericht über den vierzehnten Verhandlungstag im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen am 14. Mai 2004

Von **Peter Töpfer**

Der heutige Verhandlungstag war sehr lang und hatte seine Höhen und Tiefen. Er war auch anstrengend. Ich bitte schon jetzt den Leser um Nachsicht, daß ich kaum das Geschehen abdecken werde können, das sich, mit Pausen, von 9 bis 15 Uhr hinzog und eine ungeheure Menge an Stoff mit sich brachte, die einen fast erschlägt, wenn man ihm aufmerksam folgt. Ich rate dem Leser dringend, wenn er sich ein genaueres

Bild machen will, die von Horst Mahler vorgetragene Texte im Netz nachzulesen; ich werde die entsprechenden Hinweise geben.

Begonnen wurde pünktlich um 9.00 Uhr. Es wurde gemunkelt, daß die Angeklagten Oberlercher und Meenen wieder ins Geschehen eingreifen könnten, aber sie waren wieder nicht anwesend, wurden wieder von RA Nahrath und RA Ulmer vertreten. Horst Mahler hatte wieder RA Roeder an seiner Seite, der als erster das Wort ergriff und eine Frage zum Prozedere hatte. Ja, so Richter Faust, es werde von 13 bis 14 Uhr eine Pause geben.

Horst Mahler begann sofort, "um den geistigen Zusammenhang herzustellen", sich weiter mit seinem am 3. Mai 2004 unterbrochenen Vortrag des Textes "Einleitende Betrachtung zur Skizze für eine Reichsordnung" [1] zur Anklage einzulassen: "Das Vorhandensein der Konzentrationslager ist sichtbarer Ausdruck dessen, daß er [Hitler] zu keinem Zeitpunkt das Reich und dessen Frieden für alle im Reich lebenden Volksgenossen und Schutzbefohlenen verkörperte."

Er hat keine Bedenken, Dinge zu sagen, die Richter und Staatsanwalt gefallen könnten. Das spielt keine Rolle; er sagt, was er denkt.

Wichtig sei ihm, so fährt er in seiner "einleitenden Betrachtung" fort, nicht die "Vermittelbarkeit" eines Gedankens – wie üblich im "ganzen Elend" der derzeit herrschenden Geistesverfassung –, sondern seine "Wahrhaftigkeit". Das hieße aber – das ist nun mein, PTs, Kommentar –, daß im Elend überhaupt gedacht wird; das glaube ich nicht; hier wird nur gelogen, getäuscht und nicht vermittelt.

Nun kam Horst Mahler zu dem Teil seiner Einlassung bzw. zu dem Text, den er bislang so ausführlich eingeleitet hat: "Skizzen und Notizen für eine Reichsordnung" [2]. Die Verlesung dieses Textes solle deutlich machen, so Mahler, ob das von ihm Vertretene antifreiheitlich sei oder nicht, ob es gegen eine freiheitliche Grundordnung gerichtet sei, was ihm Staatsanwalt Krüger ja vorwerfe.

Dieser Text muß im Zusammenhang mit den zahlreichen Verfassungsentwürfen gesehen werden, wie sie von verschiedenen oppositionellen Denkern vorgelegt worden sind [3] und deren berühmtester wohl der "Reichsverfassungsentwurf" von Reinhold Oberlercher ist [4], der Anfang der 90er Jahre wie eine Bombe eingeschlagen war. Wer die Vorstellungen HMs für die politische Zukunft näher kennen lernen möchte, sollte diesen Text zur Gänze lesen; ich werde hier neben den mir wichtig erscheinenden vor allem die Stellen nennen, an denen er den fixierten Text verlassen hat und die er gesondert kommentiert oder ergänzt hat.

So wie hier: "Das Deutsche Reich ist die umfassende politische Einheit des deutschen Volkes in den Grenzen vom 31. August 1939. Die Ausübung seiner Hoheitsgewalt ist bis zu einer mit den betroffenen Nachbarstaaten friedlich vereinbarten Änderung des gegebenen Zustandes auf das Territorium der Bundesrepublik Deutschland beschränkt." Es werde also, so HM im "Off", keine kriegerischen Abenteuer geben.

HM illustrierte das Verständnis von Demokratie, wie es in der BRD herrsche, mit einer Äußerung von Heinrich Albertz, dem ehemaligen Regierenden Bürgermeister von Westberlin: "Bis auf eine ganz kleine Minderheit denken vermutlich alle im Volke: Raus mit den Brüdern (gemeint sind Asylbewerber ganz allgemein)!" "Aber gleichzeitig", so weiter HM, "identifiziert er [Albertz] sich mit dem Entscheidungsverhalten des herrschenden Parteienkartells, indem er emphatisch formulierte: An dem Artikel 16 wird nicht ein Jota geändert, nicht ein Jota. Was wir notwendig brauchen, ist ein Einwanderungsgesetz."

Viel deutlicher kann man das völlig unlogische, absurde und verbrecherische Demokratieverständnis à la OMF BRD tatsächlich nicht zum Ausdruck bringen.

HM betonte, daß das 4. Reich, so es seinen Vorstellungen entsprechen sollte, ein in Gaue untergliederter Einheitsstaat und kein Bundesstaat sein werde.

"Die Gewalten des Einheitsstaates" würden sich wie folgt gliedern: "Reichsoberhaupt – Kaiser der Deutschen, Regierung – Reichskanzler, Gesetzgeber – Deutscher Reichstag, Gerichtsgewalt – Reichsgerichtshof, Bewaffnete Macht – Wehrmacht," und, so HM, den schriftlichen Text ergänzend, "letztlich das Reichsvolk".

Horst Mahler denkt das Reich von oben, nicht von unten, vom Volk aus. Das wird immer wieder deutlich. Das entspricht auch der herausragenden Stellung, die der Geist für ihn hat, der sich mehr oder weniger auf das Denken beschränkt. Selbstregulierung, spontane Organung und Aufbau von unten nach oben kommen bei HM kaum vor. Das Reich wird organisiert, konstruiert und von einem Geist bestimmt,

der von den Eliten – von der Staatsführung, meist aber vom Kaiser – ausgeht. Diese erwirken und durchwirken das Konstrukt mit ihrem Geist.

Sogar der "Thinghauptmann [Der Sprecher des Reichsvolkes] wird auf Vorschlag des Kaisers in unmittelbarer, gleicher und geheimer Wahl vom deutschen Volk gewählt. Der Reichstag benennt dem Kaiser sieben geeignete Kandidaten, von denen der Kaiser drei auswählt und dem Volk zur Wahl stellt."

Wir Anarchisten werden diesen Vorstellungen nach und nach radikal basisdemokratische Vorstellungen entgegenhalten, auf daß eine Zusammenarbeit und ein verständnis- und liebevolles Verhältnis wie zwischen dem russisch-zivilisierten Kapitän und dem wilden Kirgisen Dersu Uzala im gleichnamigen Akira-Kurosawa-Film entstehen möge. Die Pyramide des Reiches sollte mit der Breitseite auf dem Boden stehen, nicht mit der Spitze. Sicher ist ein komplexes Gebilde nur durch konzentrierte Intelligenz zu errichten und aufrechtzuerhalten. Aber denkbar sind ja auch einfachere Strukturen, in denen die Entscheidungen vor Ort getroffen werden und der Geist der Verantwortung nach oben bis in die höchsten Gremien steigt, die also vom authentischen Willen des Volkes durchdrungen sind, verhältnismäßig wenig zu tun haben und im wesentlichen mit der Abstimmung und Harmonisierung des Willens der einzelnen Reichsteile befaßt sind.

Um 10.00 Uhr unterbrach RA Nahrath den anspruchsvollen und intensiven Mahlerschen Vortrag und regte eine erste Pause an. Er brauche unbedingt eine solche, um sein "Aufnahmefähigkeit wieder herzustellen".

Staatsanwalt Krüger sagte jetzt, die Ausführungen des Angeklagten würden immer "diffuser und wirrer"; es sei "unzumutbar", daß er weiter so die Zuhörer und die Zeit strapaziere. Das waren die ersten Anzeichen einer sich heute deutlich steigenden Nervosität auf Seiten des Staatsanwaltes. Unter den Zuhörern erntete Staatsanwalt Krüger jedoch auch Lob, sprach er doch zum ersten Mal seit Prozeßbeginn ins – sogar eingeschaltete – Mikrofon. Verständnisschwerend blieb nun seine enorme Sprechgeschwindigkeit, die Ergebnis seiner Aufgeregtheit ist.

Horst Mahler lächelte mild.

Richter Faust sagte, daß, "wenn Erschöpfungszustände eintreten oder mitgeteilt" würden, ab sofort Pausen eingelegt werden. Zu denken wäre etwa an einen 45-Minuten-Takt.

Ja, das entspräche seinen Erfahrungen als Referent bei Veranstaltungen, sagte Horst Mahler...

RA Nahrath hatte sicher im Namen der meisten gesprochen, und Richter Faust gab dem Pausenbegehren statt.

Nach der Pause nahm Horst Mahler die Verlesung der "Skizze" beim Kapitel "Reichsreligion und Glaubensfreiheit" auf, wo es heißt: "Die Glaubensfreiheit ist im Deutschen Reich gewährleistet. Es gilt die Trennung von Staat und Kirche."

Da stellt sich die Frage, was dann, wenn das Reich mit der Kirche nichts zu tun hat, eine in den Texten der Deutschkollegiaten häufig wiederkehrende Reichs-, also Staatstheologie für eine Rolle spielen soll.

Und tatsächlich spricht Horst Mahler sogleich im nächsten Satz von der "Reichsreligion" und sagt auch, was diese sei: Sie "ist das Wissen der göttlichen Natur des Menschen. Das ist die Überzeugung, daß der Mensch geistiges Wesen (positiver Judaismus), als solches Ebenbild Gottes ist und dadurch am göttlichen Wesen teilhat."

Wichtig erscheint mir im Zusammenhang mit den sowohl von der Obrigkeit als auch aus dem Volk heraus gegen Horst Mahler geäußerten Vorwürfen, daß dieser das, "was die Völker im Laufe ihrer Geschichte sich einander angetan haben", als ein "Grauen" empfindet. Wenn HM diesem Grauen eine "Vernunft" bescheinigt, dann muß die Öffentlichkeit, vor allem aber das Gericht, beachten, welche Bedeutung der Begriff "Vernunft" in des Hegelianers Mahler Sprache hat: Jeder Schrecken hat einen Grund und also auch einen Sinn. Und wenn man den Schrecken aus der Welt verbannen will, muß man zunächst seinen Grund und seinen Sinn feststellen, sich in alle Beteiligte hineinversetzen und ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es nützt nichts, den Übeltäter moralisch zu verurteilen; das hieße, an der Wirklichkeit vorbeizuträumen und eben nicht dem Schrecken gerecht zu werden und ihn zu bannen.

Wenn die "demokratischen" Eliten à la Heinrich Albertz an der Wirklichkeit des offenkundigen Wollens des Volkes vorbeizuträumen und vorbeidiktieren, dann verraten sie damit nicht nur mangelnde Vernünftigkeit – sie mißachten die Gründe des Volkes und willkühren und despotieren sie nieder –, sondern dann machen sie sich – und hier kommt tatsächlich die Moral ins Spiel – schuldig und werden eines Tages büßen

müssen. Wer die Gründe des Volkes so eklatant mißachtet und offensichtlich und wissentlich unvernünftig ist, den kann das Leben in Form des Volkes gar nicht anders als bestrafen.

Und Richter Faust und Staatsanwalt Krüger können gar nicht anders als Horst Mahlers Gedankengänge zur Kenntnis zu nehmen; zu oft hat er seine von Krüger inkriminierten Aussagen in den Zusammenhang seiner allgemeinen Weltsicht gebracht und sie erklärt. Sollten sie ihn dennoch bestrafen, so wird das nicht das strafende Leben und ganz bestimmt auch nicht im Namen des Volkes sein. Jedes Kind dürfte inzwischen Horst Mahler verstanden haben – aber nur Kinder sagen, daß der Kaiser nackt ist. Pech für die Nichtkinder. Schicksal der Staatsjuristen als vom Leben Gestrafte. Ihre Chance jedenfalls, eine große Chance, nicht zu spät zu kommen, würden sie gehabt haben.

Doch kommen wir zu den Widersprüchen eines im Leben stehenden Menschen zurück (die freilich nicht vor Gericht zu diskutieren wären):

Auf der einen Seite sagt Horst Mahler, daß alle Menschen – ob bewußt oder nicht – "gottgläubig" seien, daß Staat und Kirche zu trennen seien und "niemand gezwungen werden [darf], diese [HMs] Sichtweise anzunehmen bzw. zu bezeugen".

Warum sollen dann aber andererseits "die Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen auf dem Boden des Deutschen Reiches verpflichtet" sein, "diesen Gottesbegriff als Wahrheit zu vermitteln und entgegenstehende religiöse Lehren oder wissenschaftliche Theorien philosophisch anzugreifen"?

Um 10.45 Uhr kam Horst Mahler mit der Verlesung des Textes "Skizzen und Notizen für eine Reichsordnung" zu Ende und übergab diesen sowohl dem Gericht als auch dem Staatsanwalt. Richter Faust ließ die Übergabe des Textes protokollieren.

Nun wollte Horst Mahler im Rahmen seiner Einlassungen zur Verlesung einer Rede mit dem Titel "Endlösung der Judenfrage – Gotteserkenntnis statt Judenhaß" übergehen, die er auf der Internationalen Konferenz revisionistischer Historiker im April 2001 in Beirut zu halten beabsichtigt hatte. [5] Diese Konferenz sei aber – wie viele andere vergleichbare Veranstaltungen [6] – auf Betreiben jüdischer Organisationen von der libanesischen Regierung verboten worden; er habe diesen Vortrag also nicht wie vorgesehen halten können. [7]

Schon begann HM mit der Verlesung, da unterbrach ihn Staatsanwalt Krüger: Im Hinblick auf "strafbare Teile", die bei der Verlesung dieses Textes zu erwarten seien, solle Horst Mahler den schriftlichen Text ihm und dem Gericht vor Verlesung zur Verfügung stellen.

Horst Mahler protestierte gegen die Verdächtigung – "da ist nichts Strafbares drin!"; schon aus dem Titel ginge hervor, daß er gegen den Haß auf Juden sei – und gegen die drohende Einschränkung seiner Rechte, übergab aber dann gern Exemplare des Textes an Gericht und Staatsanwaltschaft, nachdem Richter Faust dem Vorschlag des Staatsanwaltes mit den Worten zugestimmt hatte, daß dies "für unsere gedankliche Mitarbeit von Vorteil wäre".

Staatsanwalt Krüger nahm sein Exemplar in Empfang und stellte den Antrag, sich für zwei Stunden zurückziehen zu dürfen. Die Verhandlung solle für diese Zeit unterbrochen werden. Er befürchte, daß in den nächsten Minuten, wenn nämlich HM anheben würde, den Text zu verlesen, etwas Kriminelles passieren könnte. Er könne es nicht "durchgehen lassen", daß in der öffentlichen Hauptverhandlung Straftaten begangen werden. Er benötige besagte zwei Stunden, um potentielle Straftaten antizipieren und vereiteln zu können, indem er den Vortragstext zunächst auf strafbar Relevantes hin prüfe. Offenbar hatte er vor, nach diesen zwei Stunden zurückzukommen und Horst Mahler sein Exemplar des Textes – von angeblich kriminellen Passagen durch Schwärzung befreit – zur weiteren Verlesung auszuhändigen. Im übrigen solle das sog. Selbstleseverfahren eingeführt werden.

Doch Richter Faust wies den Antrag des Staatsanwaltes zurück. Das Selbstleseverfahren komme aus rechtlichen Gründen nicht in Betracht. Gegen die in der Tat "nicht unbeträchtlichen Einlassungen" des Angeklagten sei "nichts einzuwenden"; sie sprengten nicht den Rahmen der Verhandlung und seien dem Angeklagten "zuzubilligen". Horst Mahler möge mit der Verlesung des Textes beginnen, dessen 15 Seiten in etwa den 45 Minuten entsprechen würden, auf deren Nichtüberschreitung zwecks Vermeidung geistiger Überanstrengung man sich zuvor geeinigt habe.

Staatsanwalt Krüger gab aber für die Verlesung keine Ruhe, sondern beantragte nun, der Angeklagte solle sich mündlich aus dem Stegreif einlassen und keine vorgefertigten Texte benutzen. Dies schreibe die Strafprozeßordnung so vor, und auch

ein Grundsatzurteil eines bayrischen Oberlandesgerichtes gäbe ihm, Krüger, recht. Es läge beim Angeklagten auch keine geistige Krankheit vor; dieser könne sich sehr wohl in freier Rede einlassen.

Horst Mahler nahm zum Antrag des Staatsanwaltes Stellung: Es sei der oberste gesetzlich vorgeschriebene Grundsatz, daß in der Hauptverhandlung das Bemühen walten müsse, die Wahrheit zu ermitteln, und zwar in dialogischer Form. Dazu gehöre unbedingt der Vortrag von verfahrensrelevanten Schriften. Dies sei zweckmäßig und angesichts der Komplexität des von Staatsanwalt Krüger eingebrachten Gegenstandes nötig. Wir hätten es hier mit einem Fall zu tun, wo unbedingt von der an sich gültigen Regel der freien Rede abgewichen werden müsse; eine entsprechende Ausnahme sei im Gesetz eingeräumt. Die juristisch hier nicht weiter zu beurteilende besagte Oberlandesgerichtsentscheidung sei für das vorliegende Verfahren irrelevant. Hier gehe es nicht um simple Materialitäten wie etwa die Farbe der Krawatte des Mörders oder was dieser vor seiner Tat gefrühstückt hätte. Hier gehe es um komplizierte historische, philosophische, religiöse, psychologische usw. Sachverhalte, die er, Horst Mahler, viel besser mit Texten beleuchten könne, die er zu den entsprechenden Themen ausgearbeitet habe. Es käme darauf an, den Kontext, in dem das Inkriminierte geäußert worden ist, so genau wie möglich herzustellen. Das helfe nicht zuletzt auch dem Staatsanwalt in dessen Bemühen, strafbare Taten festzustellen.

Der Verteidiger Horst Mahlers, RA Roeder, wies den Antrag ebenfalls zurück und fragte Staatsanwalt Krüger, warum er erst heute, am 13. (sic) Verhandlungstag auf diese Idee käme; er habe doch in all den bisherigen Verhandlungen nichts gegen die Verlesung von Texten einzuwenden gehabt.

Staatsanwalt Krüger wurde nun immer nervöser, echauffierte sich richtiggehend darüber, daß Horst Mahler "das Rederecht mißbraucht". Das könne alles nicht mehr so weitergehen! Mahlers Vorträge seien vollkommen abwegig! Am Ende sitzen wir hier noch herum und philosophieren über Pinocchio oder den Kaiser von China!

: Guten Morgen, Herr Krüger! Eine lange Leitung, aber es scheint angekommen zu sein. Von hier aus dürfte es nun auch nicht mehr so weit sein bis der Groschen fällt und Sie begreifen, daß Sie es sind, der den Geist gerufen hat. Willkommen im Club der Philosophen! Sie sind der Hexenmeister gewesen, Sie haben der Puppe Geist eingehaucht. Herr Faust hat Sie ganz bestimmt nicht darum gebeten. Der schaut sich die ganze von Ihnen einberufene Theatervorstellung und wie diese Ihnen entgleist immer amüsiertes an. Jetzt rufen Sie verzweifelt: Geister, seid's gewesen! Pinocchio, sei wieder Holz! Jetzt ist es aber zu spät, das hätten Sie sich eher überlegen sollen. Sie kommen wieder einmal zu spät, Herr Krüger. Nein, Sie werden, allein in dieser heutigen Verhandlung, noch sehr viel vom Geist hören, versprochen...

RA Ulmer ergriff das Wort: "Herr Staatsanwalt, schauen Sie einmal da hoch!" – er wies an die Decke des Gerichtssaales –, "genau da über dem Kopf des Vorsitzenden Richters, was sehen Sie da? – Da sehen Sie das Zepter, die Krone und das Schwert des Kaisers! Zwar nicht des Kaisers von China, aber des deutschen Kaisers!" Das Publikum schaute an die Decke: Tatsächlich, da waren allerhand Holzskulpturen eingearbeitet.

RA Roeder sagte, seinem Mandanten müsse auf jeden Fall das Recht eingeräumt werden, sämtliche unmittelbar zum Thema gehörende Fragen ausführlich zu erörtern; das ging nicht in freier Rede. Im übrigen ergänze er den abgelesenen Text oft in freier Rede. Nicht umsonst werde die Sache ihrer Bedeutung und Komplexität wegen vor dem Landgericht und nicht vor dem Amtsgericht verhandelt.

RA Nahrath sagte, daß Thema der Anklage sei – "grob gefaßt" – das Deutsche Reich. "Hypothetische Maßnahmen einer Reichsregierung, die irgendwann einmal in nicht absehbarer Zeit ergriffen werden könnten, so wie es sich Horst Mahler vorstellt", lägen "keineswegs neben der Sache"; sie gehörten selbstverständlich zum Thema und seien "unmittelbar anklageanhaftend". Der Grundsatz der Mündlichkeit sei erfüllt. Horst Mahler könne nicht alles, was zum Thema gehört – diese weiten Felder – vor Verhandlung auswendig lernen. Das Thema müsse aber, so RA Nahrath weiter, "allumfassend dargestellt werden". Der Kontext sei – er verwies auf den Paragraphen 130 StGB – sehr wichtig. Es gäbe überdies viele Anklagepunkte, auf die sämtlich einzugehen sei. Es müsse z.B. jeder einzelne Punkt des "100-Tage-Programms der nationalen Notstandsregierung" vorgetragen und mit Bezug auf die aktuelle Lage in Deutschland kommentiert werden.

Horst Mahler selbst wies noch einmal auf die "geistesgeschichtlichen Zusammenhänge" hin, die er alle umfassend darstellen müsse, wenn er erklären

solle, warum der Antisemitismus von geistiger Gesundheit zeuge; dies könne er nicht in freier Rede.

Nach 20-minütiger Beratungspause verkündete Richter Faust seinen Beschluß: Der Antrag des Staatsanwalts Krüger, der Angeklagte Mahler solle sich nur in freier Rede einlassen, wird zurückgewiesen. Die Art der Einlassung, wie sie der Angeklagte praktiziere, kann nicht verwehrt werden. Den "geistesgeschichtlichen Kontext" in freier Rede darzustellen, sei dem Angeklagten "kaum möglich". Hinsichtlich des Zeitrahmens, der, wie der Staatsanwalt befürchte, vom Angeklagten gesprengt werden könnte, würde eine Erörterung in freier Rede im Gegenteil sogar zu einer Verlängerung des Verfahrens führen. Und gerade angesichts der andauernd vom Staatsanwalt neu aufgenommenen Strafermittlungen gegen ihn muß dem Angeklagten gestattet sein, präzise auf eben diese immer wieder neu eingehenden Vorwürfe einzugehen.

Nun konnte Horst Mahler mit der Verlesung des Textes "Endlösung der Judenfrage – Gotteserkenntnis statt Judenhaß" [8] beginnen.

Die "Stämme Israels" hätten es verstanden, "aus Kriegen, die sie finanziert haben, stets auf beiden Seiten als Sieger hervorzugehen, obwohl sie nie gefochten haben."

"Nation" sei "ein Volk als Person, d.h. im Verhältnis wechselseitiger Anerkennung mit anderen Nationen. Der Auserwähltheitswahn" schließe "diese wechselseitige Anerkennung aus." Das sei der Grund, "warum die Juden als Juden nie eine Nation sein können." "Im Bewußtsein, das auserwählte Volk zu sein", bildeten sie "vielmehr die Anti-Nation, die als solche der spirituelle Feind aller wahren Nationen ist." Blieben diese "ohne ein hinreichendes Feindbewußtsein", seien sie "der Antination wehrlos ausgeliefert und werden von ihr zersetzt und schließlich vernichtet".

Die "Ostküste" setze, "um diesen Zustand der Wehrlosigkeit aufrechtzuerhalten, alles daran, die Judenfrage zu tabuisieren".

Horst Mahler habe die Einladung, in Beirut zu sprechen, angenommen, weil er versuchen möchte, die Konferenzteilnehmer davon zu überzeugen, "daß es notwendig ist, im Kampf gegen diesen Feind die Front zu verlagern, um ihn an einer Stelle anzugreifen, an der er nicht verschanzt ist. Es ist zugleich der Ort, an dem wir allein den Sieg davontragen können. Es wird dort ein Kampf sein, in dem Menschen – insbesondere die Juden – nicht sterben, sondern zu sich selbst befreit werden: ein Kulturkampf".

"Die gläubigen Juden", so HM weiter, würden "sich selbst in ihren heiligen Schriften als negatives, zersetzendes Element unter den Völkern" sehen: "Sie nennen ihren heiligen Berg Berg Sinai", was bedeute: der Berg, "auf den der Haß gegen die Völker der Welt herabgestiegen ist". Die gläubigen Juden würden ihn auch "Berg Horeb" nennen, "weil dort" – HM zitierte den Talmud – "für die Völker der Welt Zerstörung herabgestiegen ist".

"Wir", so HM, "würden uns dieser Negativität schämen." Die Juden seien da anders. Gläubige Juden könnten den Gedanken an das Verderben der Gojim genießen. Sie würden sich zu ihrer Rolle als Zerstörer der Völker bekennen.

"Die Überlegenheit der jüdischen Machtpolitik" bestünde nun darin, "daß sie den uns eigentümlichen Schamreflex für sich nutzt." Diese Machtpolitik würde "durch eine geschickte Propaganda in uns die Vorstellung" bestärken, "daß wir den jüdischen Menschen Unrecht tun, wenn wir die Negativität des Judentums wahrnehmen und thematisieren."

Nun hätten wir aber "allen Grund, uns mit der Macht, insbesondere mit der Globalmacht, der Ostküste, zu befassen – ohne Scheuklappen und ohne Haß." Wir müßten "davon ausgehen, daß das Vorhandensein einer die Welt dominierenden Macht für uns als Deutsches Volk konkrete Gefahr bedeutet – zumal wenn wir in Rechnung stellen, daß die Ostküste ganz gewiß keine freundschaftlichen Gefühle für unser Volk hegt."

Die Macht der Juden beruhe "auf dem Glauben, das auserwählte Volk zu sein, und auf der geistigen Schwäche der Gojim-Völker, die nicht mehr an Gott glauben". Atheismus sei die "Ausmordung der Gojim-Völker durch Jahwe".

Ausgehend von diesem Punkt, wird es verständlich, warum Horst Mahler die Teilnehmer der Beiruter Konferenz und uns von der Existenz eines Gottes überzeugen möchte: Nur wenn wir wieder gottesgläubig würden, so Mahler, könnten wir der Globalmacht etwas entgegensetzen bzw. uns von ihr befreien.

Deswegen hob er nun an, den Beweis für die Existenz Gottes zu erbringen. Wenn wir eine solche Existenz für bewiesen hielten, dann wäre quasi das Stündlein der Globalmacht geschlagen. Was die Globalisierer gewissermaßen am meisten befürchten würden, sei, daß wir von der Existenz eines Gottes überzeugt wären.

An dieser Stelle – 12.45 Uhr – unterbrach Staatsanwalt Krüger – als scheue er das Weihwasser – den Vortrag Horst Mahlers. Er habe anderes zu tun, Haftprüfungen usw.

Richter Faust beschloß, daß die Verhandlung um 14.00 Uhr fortgesetzt würde.

Die Anregung des Staatsanwaltes leider nicht aufnehmend, über Pinocchio und den Kaiser von China zu philosophieren – dem Publikum blieb der Anblick eines vollends rasenden Staatsanwaltes vergönnt – ging Horst Mahler nun, 14.00 Uhr, zielstrebig daran, die Anwesenden von der Existenz Gottes zu überzeugen, weil der "Glaube, daß da kein Gott sei" den "Sieg des Judentums über die Völker" bedeute. Im Atheismus habe "Jahwe seine Konkurrenten, die Götter der Gojim-Völker, aus dem Felde geschlagen". Diese seien "allein aus diesem Grunde wehrunfähig dem Globalismus ausgeliefert und dem Untergang geweiht".

Der "Geltungsanspruch des Atheismus" sei "mit einer einfachen Überlegung abzuweisen", d.h.: Jetzt kam er zum Gottesbeweis:

Das Denken gehe "unablässig vor sich". Auch in unseren Träumen sei es "von uns willkürlich nicht anzuhalten". (Unter "Denken" verstehe er, HM, "die durchgehende Tätigkeit des Bewußtseins".) Wenn das Denken also ständig in uns aktiv sei und nie aufhöre, auch gegen unseren Willen nicht, dann sei das der Beweis, daß ein "Etwas" in uns und letztlich unabhängig von uns wirke. Dieses Etwas sei Gott: ein einfacher, von jedem nachvollziehbarer, aber banaler Gedanke.

Dieses Etwas hat bei anderen nur einen anderen Namen, bei den Freudianern z.B. heißt es "Es", bei den Reichianern heißt es "primordiale Energie" oder "Orgon" – alles Banalitäten, Namen, Schall & Rauch. Horst Mahler nennt es – mit Hegel – "Gott": "In meiner Gewißheit", sagt er, "ist also ETWAS, das mich übersteigt – ein Transzendentes. Dieses sei GOTT genannt. GOTT ist so vorerst nichts anderes und nicht mehr als dieses von mir beschriebene ETWAS." Das sei "der Systemgedanke Hegels, der ganz einfach ist und nichts mit all dem Unsinn zu tun, der darüber von sogenannten Wissenschaftlern tausendfältig zwischen Buchdeckel gezwängt worden ist".

Tatsächlich einfach, ja banal. Es verwundert nicht weiter, daß sich Wissenschaftler zu Banalitäten bücherweise äußern. Relevant ist neben der Frage, ob solcherlei Gedanken kriminell sind, nur die Frage, ob "Gott" uns tatsächlich dabei helfen kann, frei und selbstbestimmt zu leben und dem Herrschaftsbereich der Globalisierer Raum, unseren Raum, abzutrotzen.

Da keiner, der ein Interesse an einem den Globalherrschern abgetrotzten Raum hat, dieses Ziel alleine erreichen kann, sollte die Diskussion dieser Frage stattfinden und die Mahler'sche These ernsthaft geprüft werden.

Schließlich legt er eine außerordentliche Energie im Kampf gegen die Globalmacht an den Tag. Auf Horst Mahler einzugehen und auf ihn zuzugehen, könnte lohnend sein. Die Gelegenheit besteht, der Vereinzelung und der Schwäche der Antiglobalisierer erfolgreich entgegenzuwirken, die Antiglobalisierungsbewegung und das antiimperialistische Lager zu stärken und der scheinbaren Übermächtigkeit des Feindes etwas mehr entgegenzusetzen. Ein mögliches Bündnis mit einem Mann, der ausruft: "Wer den Feind übermächtig wähnt, der bleibe auf den Knien!", sollte und kann auf gar keinen Fall außer acht gelassen werden.

Zunächst fällt bei Horst Mahler auf, daß er Geist und Gott mit Denken gleichzusetzen scheint. Er tut das nicht immer, weiß, daß Begeisterung nicht nur etwas mit Denken zu tun hat, widerspricht sich in diesem Punkt oft selbst.

Wenn wir z.B. das Denken "willkürlich nicht anhalten" können, dann ist damit nicht nur nicht die Existenz eines Gottes erbracht, sondern es ist auch nicht gesagt, daß das, was dann noch vor sich geht, Denken ist. Es wäre zumindest eine sehr inflationäre Verwendung des Begriffes "denken", und tatsächlich gibt Mahler, wie schon gesagt, zu, daß er unter Denken "die durchgehende Tätigkeit des Bewußtseins" versteht.

Das Denken ist aber nicht diese "durchgehende Tätigkeit des Bewußtseins", sondern dieses Bewußtsein untergliedert sich im wesentlichen in drei Abteilungen: Gedanken, Gefühl und Eingeweide entsprechend den drei Teilen des Gehirns. Denken ist nur ein Teil dieser "durchgehenden Tätigkeit".

Es muß Horst Mahler also der Vorwurf gemacht werden, daß er unsauber mit den Begriffen umgeht. Es gibt diese "durchgehende Tätigkeit des Bewußtseins", ja. Aber es

zeugt von mangelnder begrifflicher Konsequenz und von Nichtlogik, dieses Bewußtsein auf Denken zu reduzieren. Horst Mahler weiß um die Nichtidentität von Bewußtsein und Denken; trotzdem nennt er das gesamte Bewußtsein "Denken". Er weiß, daß Denken nur eine Teilmenge der "durchgehenden Tätigkeit" ist, trotzdem nennt er die gesamte Menge "Denken".

Wenn alles, die gesamte "durchgehende Tätigkeit" Denken ist, wie nenne ich dann das Denken, etwa im Unterschied zum Fühlen? Welchen Namen habe ich dann für das Denken? Etwa "Denkdenken"? Dann wäre das Gefühl "Gefühldenken" und die viszerale Tätigkeit, also die Tätigkeit auf der Ebene der Eingeweide, "Eingeweidedenken". Das könnte man so tun, aber es wäre Nonsense, Unsinn, weil ich ja gerade Gefühl und Gedanke unterscheiden will bzw. muß, weil es verschiedene Dinge sind und ich mich mit "ganzheitlichem Denken" der Stupidität, also dem Nichtdenken ausliefere, in welchem ich keine Unterscheidungen mehr anstellen kann, etwa zwischen nackt und angezogen. Dann weiß ich nicht mehr, daß der Kaiser nackt ist, wenn er denn nackt ist, oder die Weltherrscher auch nur mit Wasser kochen. An dieser Stelle würde das Denken tatsächlich aufhören, an dieser Stelle spielt für mich keine Rolle mehr, ob der Kaiser nackt ist oder angezogen: Ich nehme gar nichts mehr wahr, ich nehme ihn weder angezogen noch nackt wahr. Ich bin nur betäubt, apathisch und bewußtlos und führe dann das Leben eines scheinlebendigen Knechtes.

Deswegen ist es für mich wichtig, Unterscheidungen anzustellen. Wenn ich nicht mehr zwischen Gefühl und Denken unterscheide (so sehr sie auch zusammenhängen mögen), dann bin ich tot. Ich muß also zurückkehren zum Modell des dreigliedrigen Bewußtseins, in dem das Denken seinen Platz und seinen Sinn hat.

Wenn ich also einschlafe, dann bleibt etwas in mir "tätig", na klar. Aber ich sollte es nicht "Denken" nennen. Dieser Begriff sollte der Begrifflichkeit und dem Operieren mit Wörtern vorbehalten sein. Und schon gar nicht brauche ich es "Gott" nennen. Es ist Träumen, ganz einfach Träumen. Träumen ist Träumen. Worin soll die Notwendigkeit bestehen, Träumen als Gott zu bezeichnen? Ich weiß, daß ich träume, ich nehme diese "Tätigkeit" wahr. (Im Unterschied zu vielen habe ich fast immer ein Bewußtsein davon, was ich träume.) Nichts veranlaßt mich – wenn ich nicht unbedingt einen Gottesbeweis haben will, also von der Existenz eines Gottes bzw. eines Begriffes "Gott" schon mal ausgehe, diesen einfach voraussetze – dieses Träumen als "Gott" zu bezeichnen.

Und Träumen gehört in den Bewußtseinsbereich des Fühlens. In den Träumen spielen die Gedanken, spielen Wörter keine große Rolle, schon eher Bilder; das wesentliche an ihnen ist der Gefühlsgehalt. Genau so wenig, wie ich veranlaßt bin, Fühlen als Gott zu bezeichnen, bin ich veranlaßt, auch Denken als Gott zu bezeichnen. Wenn ich denke, denke ich, dann "gott" ich nicht. Es geht mir darum, daß ich für das, was ich tue oder was in mir und mit mir geschieht, eine direkte und unmittelbare Bezeichnung habe – wenn ich denn überhaupt eine solche brauche.

"Gott" ist keine solche unmittelbare Bezeichnung, sie ist mir fremd; zumindest ist mir, wenn ich mich einmal darauf einlasse, die "durchgehende Tätigkeit" als "Gott" zu bezeichnen, Gott nicht unmittelbar, er ist nicht ich, und ich will auch gar nicht, daß Er ich sei (Immanenz usw.).

Mir ist das Wort "Gott" im Gegensatz zu Horst Mahler nun nicht mal als Voraussetzung, als Ausgangspunkt vorhanden. Was kann ich denn dafür? Ist das schlimm? Muß ich jetzt bestraft werden? Muß ich jetzt als "Gottesmörder" gesteinigt werden? Ich morde keinen Gott; ich kann nichts morden, was ich nicht einmal sehe! Muß ich nun im 4. Reich trotzdem sterben?

Ich kann theoretisch Horst Mahlers Gedanken nachvollziehen und kurzzeitig verstehen, was er unter "Gott" versteht. Aber dieses Wort ist mir dann nicht unmittelbar, er ist nicht ich. Ich will auch keine Vermittlung, etwa in Form einer "Dialektik" von Gott und mir. Ich will ich selber sein. Was habe ich von Gott? Daß er mir bei der Abschüttelung einer Fremdherrschaft hilft? Zur Beantwortung dieser Frage kommen wir später. Hier schon sei gesagt, daß mir Gott, wenn er nicht schon über mich herrscht, fremd ist. Was soll ich etwas Fremdes in mich aufnehmen, wenn ich doch das Fremde gerade abschütteln will?

"Denken" oder "Fühlen" sind zwar auch nur Wörter, und ich brauche sie eigentlich genau so wenig wie das Wort "Gott"; aber sie beschreiben eine sinnlich erlebte Sache direkt. Ich kann die "durchgehende Tätigkeit" als "Gott" bezeichnen, ich kann mich in Horst Mahlers Gedanken hineinversetzen, aber ich muß es nicht. Ich möchte es jedenfalls auch nicht immer; es ist nur ein zeitweiliges Entgegenkommen im Interesse einer Absprache zur Bündelung von Kräften, hier die Bündelung

theistischer und – nicht etwa atheistischer, sondern – heidnisch-primitiver-agnostisch-ungläubiger Kräfte.

Über mein Bestreben zur Bündelung hinaus ermüdet mich das Nachdenken über diese Dinge, habe ich an dieser Stelle keine Not zu wenden, etwa mittels denkerischer Anstrengung. Die Frage, ob es einen Gott gibt oder nicht, ist nicht meine Not. Das weiß ich – für meine Person – besser als Horst Mahler. Selbst wenn er es besser wüßte als ich, müßte er mich als Person achten und hätte er mir nichts einzureden oder ein Bekenntnis abzuverlangen. Das will er auch nicht. Ich bin – ob ich will oder nicht, sagt er – "gottgläubig". Damit kann ich leben. Fragt sich nur, wozu dann die "Reichstheologie"?

Von Hegel übernimmt Horst Mahler einen seiner Grundsätze: "Sei Person und anerkenne den anderen als Person." Diesen Grundsatz unterschreibe ich voll und ganz, mit der Einschränkung, daß ich dafür keiner Aufforderung, keines Imperativs, keiner Norm bedarf. Er fügt diesem Satz Hegels einen eigenen hinzu: "Der Kampf auf Leben und Tod ist die Erzwingung der Anerkennung als Person." [9] Ich muß zur Anerkennung des anderen – seiner Person – nicht gezwungen werden, das mache ich spontan, weil ich fühlen kann. Wenn ich weiß, daß Versehrtheit, also Angriff und Schädigung der Person, das Gefühl Schmerz und Leid bedeutet, also äußerst unangenehm ist, wenn ich also dafür Gefühlsbewußtsein habe, d.h. fühle, dann bring ich es nicht zustande, einem anderen Menschen dies anzutun.

Etwas anderes wäre es, wenn ich mich tatsächlich in einem Kampf auf Leben und Tod befinden würde. Dann würde ich den anderen tatsächlich zwingen müssen, mich als Person anzuerkennen, und, falls er das nicht tut, den Kampf als Sieg oder Unterliegender zu Ende zu führen. Aber das ist Theorie (für die Palästinenser freilich schon nicht mehr), und diesen Kampf möchte ich – und da weiß ich mich mit anderen Textstellen Horst Mahlers einig ("das Grauen...") – vermeiden. Es gibt Alternativen zu diesem Kampf. Und nicht immer findet dieser Kampf statt.

Und mir würde es unsinnig und blöd vorkommen, wenn mir Horst Mahler solch einen Kampf aufnötigen würde, indem er mich z.B. als "Gottesmörder" von der Reichspolizei verfolgen ließe, die mir dann eindeutig eine Fremdherrschaft wäre, von deren Sorte eine abzuschütteln wir heute doch gemeinsam gerade die Möglichkeit haben.

Ich schlage einen Kompromiß zwischen Gottgläubigen und Nichtgottgläubigen vor: Wir anerkennen die Person des anderen und seine Wahl des Wortes für das, was in ihm tätig ist. Der eine mag es Gott nennen, der andere er selbst mit seinen Gedanken, Gefühlen und Instinkten, oder sonstwie.

Des weiteren würde im Dialog hilfreich sein, wenn, wie vor geraumer Zeit angekündigt, dem Hegel-Schüler Max Stirner von Seiten des Deutschen Kollegs "die theoretische Gerechtigkeit" widerfahren würde. Ich mühe mich ja schließlich auch mit der Hegelei ab.

Ich gebe Horst Mahler vollständig recht darin, daß wir das wahrnehmen, aktivieren und wiederbeleben müssen, was jenseits (oder diesseits) des Denkens in uns "tätig" ist, um wir selbst zu sein und jede Art von Fremdherrschaft auszuschließen. Ob wir das "Gott" nennen oder nicht, ist nicht wichtig. Insofern stimme ich seiner These zu, daß ein so verstandener "Gott" uns tatsächlich nicht nur dabei hilft, die Fremdherrschaft abzuschütteln, sondern überhaupt wir selbst zu sein. Die "Gottlosigkeit", verstanden als Verhinderung, Bremsung und Verdrängung dessen, was in uns "durchgehend tätig" ist (oder bewußt tätig sein sollte), ist tatsächlich das, was uns u.a. auch gegenüber dem Globalismus "wehrunfähig" macht und uns diesem "ausliefert". Wir sind – als in diesem Sinne "gottlos" – tatsächlich "dem Untergang geweiht".

Ich gebe also Horst Mahler im Grunde recht, lege jedoch großen Wert auf die sprachliche Selbstbestimmung. Diese sprachliche Selbstbestimmung darf niemals zu einer Verfolgung – etwa wegen "Gottesmordes" – führen. Wenn wir uns darin einig werden könnten, mögen wir Bündnispartner im antiimperialistischen Kampf sein.

Jemand wegen "Gottesmord" zu verfolgen, ist ein absolutes Unding und stellt im übrigen den hegelianischen Denker und ihrem Gott kein gutes Zeugnis aus. Wenn man Gott wie Mahler als das "durchgehend tätige Bewußtsein" versteht, dann hat der, der dieses "mordet", bereits aufgehört zu existieren. Warum muß ich ihn dann noch einmal umbringen? Was soll es für einen Sinn haben, eine Leiche zu töten? Das ist keine denkerische Glanzleistung, meine Herren. Das zeugt eher von Gefühl als von Gedanken, es zeugt von Ressentiments.

Das Reich darf, wie es Max Stirner sagt, keine "Gesinnungsgemeinschaft" sein. [10] Es darf keine "Reichstheologie", keine "Reichsreligion" geben. "Das Reich muß", um noch einmal Max Stirner zu zitieren "von der größten Gesinnungsverschiedenheit unberührt bleiben." Denn ansonsten hätten wir nur eine Neuauflage der Holocaust-Gesinnungsweltdiktatur. Für eine solche Gesinnungsgemeinschaft lohnt es sich für einen freien Goy nicht zu kämpfen.

Die Gojim-Völker sollen meinetwegen ihre "Götter" wieder finden und sie gegen "Jahwe" in den Kampf führen, wenn "Jahwe" uns nicht als Personen anerkennt. Aber diese "Götter" sind nichts als die Völkerpersonen und Individualpersonen selbst, sie sind, was in ihnen "durchgehend tätig" ist. Das ist die Konsequenz hegelianischen Denkens. Wir müssen selbst "Gott" werden, d.h. aber lediglich "wir selbst", und zwar dadurch, daß wir alles "durchgehend Tätige" sind, d.h. vollständig denken, fühlen und instinktiv handeln. Gegen einen solchen Begriff "Gott" hätte ich, wenn er nicht überflüssig wäre, nichts einzuwenden.

Max Stirner hat allen Atheisten nachgewiesen, daß sie "fromme Atheisten" sind, also auch ihre Götter haben, die letztlich immer ein Zeichen der – doch wohl aufzuhebenden – Entfremdung und Fremdherrschaft sind. Die konsternierten, brüskierten und beleidigten Atheisten haben ihm das – kritisches Denkertum obligiert – konzedierte, ja lobten Stirner über den Klee (z.B. Feuerbach). Seine vernichtende Kritik ließ ihnen aber keine Ruhe, und so warfen sie ihm vor, er wäre ja auch nicht besser als sie: Sein Gott sei der "Einzige" oder der "Eigner". Stirner erwiderte darauf, bevor er sich von der Philosophie verabschiedete: "Der Einzige ist eine Aussage, von welcher mit aller Offenheit und Ehrlichkeit eingeräumt wird, daß sie – nichts aussagt"; daß "der Einzige" die "vollständige Phrase und zugleich keine Phrase ist" [11], aber den Weg eröffnet auf ein Leben diesseits des Denkens, auf das richtige Leben, das wirkliche Mahlersche "ETWAS", das mich aber nicht, wie bei Mahler "übersteigt", zum "Transzendenten" wird, das mich auch nicht untersteigt und zum Immanenten wird, sondern das einfach ist – als Gedanke, als Gefühl, als Eingeweide und nicht nur als Gedanke des Gedankens, als Vorstellung von einem Gefühl oder von einem Instinkt.

Horst Mahler sagt: "Fern von Gott gehen wir als geistige Wesen allesamt zugrunde."

Das stimmt. Als "geistige Wesen" gehen wir ohne Gott zugrunde. Aber als wir selbst ohne jede Fremdstanz gehen wir auf! Wir, die Agnostiker, sind es doch, die das, was "unablässig vor sich" geht, das, was "von uns willkürlich nicht anzuhalten" ist, das "durchgehend Tätige" rundum und auch diesseits des Denkens bejahen und es nicht mit dem Denken gleichsetzen. Das "durchgehend Tätige" muß man nicht als Gott bezeichnen, das kann man auch als die gesamte, heile Person bezeichnen. Wir sind mehr als Denken. Und Fremdherrschaft gibt sich gerade dadurch zu erkennen, daß sie uns nicht als ganze Personen leben läßt, daß sie uns in unserer Souveränität, in unserer Selbstbestimmung einschränkt.

Kommen wir zum Prozeßgeschehen zurück:

Horst Mahler ging nun, weiter im Gottesbeweis, zur Verlesung des Textes "Exkurs Atheismus und Gottesbeweis" [12] über.

Er sagte, daß Kind habe noch keine Vernunft. – Doch, das "durchgehend Tätige" ist auch schon im Kind tätig. Das "durchgehend Tätige" ist nicht nur Denken, es ist das ganze Bewußtsein, das ganze Wissen, also auch, wenn ich Hunger habe und schreie.

Die Entfremdung sei keine vermeidbare Abirrung vom richtigen Weg. Wer wüßte schon zu sagen, was der richtige Weg ist?

Hegel sei kein Feind der Freiheitlichkeit, wie viele seiner Kritiker behaupten. Die Bedürfnisse des Einzelnen sollen befriedigt werden; dieser solle sich entfalten.

"... ICH – das folgt daraus – ist ein bestimmtes (dadurch endliches) Sein (= Dasein) Gottes. Im ICH kommt Gott zum Bewußtsein seiner selbst. In diesem Selbstbewußtsein erfährt er seine Freiheit: er hängt von nichts ab, das er nicht selbst ist. (...) Was sich uns im Denken als Entwicklung des Denkens zeigt, ist das Leben des Geistes in sich, ist die Idee im reinen Denken..."

... : Inzwischen hatten einige der Zuhörenden bereits den Gottesbeweis angetreten, d.h. "unablässig vor sich hingedacht". Ihr Denken war nicht mehr "von ihnen willkürlich anzuhalten" gewesen; "die durchgehende Tätigkeit des Bewußtseins" hatte sich bereits auf die Ebene des Traumes verlagert. Zuerst schloß Richter Faust ein, es sah jedenfalls danach auch: Er stützte seinen hängenden Kopf in seiner offenen Hand und döste vor sich hin. Mit einem Male schnellte er auf, als hätte er sich beim Schlafen erwischt, sah in die Runde und daß er nicht der einzige war, den

es in die Träume davon getragen hatte. Nun mußte er lachen, als er etliche Beteiligte und Zuschauer gemächlich vor sich hinschnarchen sah. Einige waren schon auf der viszeralen Ebene angekommen und klappten gänzlich vorn über. Die Komik war tatsächlich nicht mehr zu überbieten.

Schließlich brach Richter Faust um 15.00 Uhr ab: Ein anstrengender Verhandlungstag ging zu Ende.

Nächster Verhandlungstag: 19. Mai 2004, Beginn: 9.00 Uhr.

Dieser Bericht erscheint unter

<<http://www.nationalanarchismus.org/adk/Komitee/Prozess/vierzehnte/vierzehnte.html>>

Von Peter Töpfer erscheint demnächst das Buch "Nationalanarchismus". Vorbestellungen werden unter <<mailto:peter-toepfer@web.de>>peter-toepfer@web.de entgegengenommen. Der Preis steht noch nicht fest, wird aber gemäßigt sein.

Anmerkungen:

[1] <<http://www.deutsches-kolleg.org>> => Viertes Reich => Einleitende Betrachtung zur Skizze für eine Reichsordnung

[2] <<http://www.deutsches-kolleg.org>> => Viertes Reich => Skizzen und Notizen für eine Reichsordnung

[3] vgl. Jürgen Schwab, *Volksstaat statt Weltherrschaft*, Tübingen 2002

[4] <<http://www.deutsches-kolleg.org/oberlercher/texte-zur-zeit/1990-1999/rverfe-99.html>>

[5] <<http://www.deutsches-kolleg.org/hm/>> => Texte => 25. März 2001 Endlösung der Judenfrage – Gotteserkenntnis statt Judenhaß

[6] Etwa die jüngst (23.-25.4.2004) in Sacramento (USA) stattfinden sollende Konferenz.

[7] Ein weiterer Leidtragender dieses Verbotes war – neben der Weltöffentlichkeit – Serge Thion, der dort seinen Vortrag "Wer zerstört Israel?" halten wollte (erschieden in *Sleipnir. Zeitschrift für Kultur, Geschichte und Politik*, Heft 34 und AUTO: -chthon & -nom. Nationalanarchistische Stromzeitschrift Nr. 7 (Juni 2001),

<<http://www.nationalanarchismus.org/Nationalanarchisten/Auto7/ThionZerstörung/thionzerstörung.html>>

[8] <<http://www.deutsches-kolleg.org/hm/>> => Texte => 25. März 2001 Endlösung der Judenfrage – Gotteserkenntnis statt Judenhaß

[9] *Reichsbürgerbrief* 2/04

[10] Max Stirner, *Reich & Staat*,

<http://www.nationalanarchismus.org/Nationalanarchismus/Auto10/stirner_reich_staat/stirner_reich_staat.html>

[11] Max Stirner, Recensenten Stirners, in: Wigand's *Vierteljahresschrift*, Leipzig 8. Sept. 1845, zitiert in: Max Stirner, *Parerga, Kritiken, Repliken*, herausgegeben von Bernd A. Laska, Nürnberg 1986, S. 150 - 152.

[12] <<http://www.deutsches-kolleg.org>> => Schulungen => Hegelsche Logik => Exkurs Atheismus und Gottesbeweis

WORTE

Genozid - Holocaust - Schoa...: eine Frage der Terminologie?

(Teil 1)

Pierre Guillaume

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns...
Johannes 1,14

Der Nürnberger Gerichtshof sprach von "Genozid"; diverse Richter, nicht sonderlich gebildet und den aktuellen Entwicklungen jedenfalls hinterher, verurteilen wegen Leugnung des "Holocaust", und in den tonangebenden Kreisen heißt es "Schoa".

Warum so viele Wortschöpfungen für ein und dieselbe Sache? Warum wechselt immerzu der Begriff für das, was sich während des Zweiten Weltkrieges im von den Deutschen besetzten Europa hinsichtlich der Juden abgespielt hat?

Wenn sich ein Wort bzw. ein Begriff für einen Vorgang nicht vor dem Hintergrund bislang unbekannter Tatsachen oder Beurteilungen verändert, wie und warum geschieht es dann? Warum wird die Neuigkeit für so bedeutsam gehalten, daß sogar Schulbücher überarbeitet werden? Warum heißt das heute "Holocaust", was früher "Genozid" hieß und von nun an "Schoa" heißen wird?

Es ist nicht schwierig festzustellen, daß der Mechanismus der Verbreitung der Wörter in diesem Fall analog zum Mechanismus der Verbreitung der Moden verläuft. Da sie für den, der sie benutzt, keinen interessanten konzeptionellen Inhalt aufweisen, funktionieren diese Sprachschöpfungen als Paßwörter, mit denen der Benutzer seine Zugehörigkeit bezeichnet oder seine Unterwerfung bedeutet. Die Leichtigkeit, mit der diese ins Leben gerufen und angenommen werden, läßt das Ausmaß des Verfalls des Denkens und der Geschichtsschreibung mit wissenschaftlichem Anspruch erkennen.

Mit einer Namensgebung wird einer Sache eine Bedeutung verliehen, die über die Sache hinaus geht. Dies trifft auf alle, auch auf die einfachsten Dinge zu. Erst recht, wenn die Sache eine Gesamtheit mehrerer Ereignisse repräsentiert, die man kennt oder die man zu kennen glaubt. Und dies um so mehr noch, wenn diese Gesamtheit mehrerer Ereignisse Gegenstand von Kontroversen über die Realität und die Materialität von wenigstens einem dieser Ereignisse ist: Der Name, der dieses Etwas bezeichnet, enthält eine Bedeutung und somit eine Deutung. Einen Namen anzuerkennen, das bedeutet ipso facto, die Interpretation anzuerkennen, die er transportiert.

Der Begriff "Genozid" (vom englischen *genocide*) ist 1943 von Raphael Lemkin kreiert worden; er tauchte erstmalig in dem im November 1944 im Verlag Columbia University Press erschienen Buch "Axis Rule in Occupied Europe: Laws of Occupation, Analysis of Government, Proposals for Redress" auf. Dieser Begriff hat sich seit Ende des Zweiten Weltkrieges so weit verbreitet, daß er in den allgemeinen Sprachgebrauch eingegangen ist. Raphael Lemkin war ein bis dahin wenig bekannter jüdischer Beamter des polnischen Staates, der nach verschiedenen Drangsalen 1943 in die USA gelangte und als "Berater" bei verschiedenen Kriegspropaganda-organisationen der polnischen Exilregierung und der USA tätig war. Das Wort "Genozid" wurde von ihm zur Bezeichnung des Schicksals der Juden im besetzten Europa erfunden: Er fügte einen griechischen Präfix (*genos* – Rasse) mit einem lateinischen Suffix (*cide*, von *caedere* – töten) zusammen. "Genozid" bedeutet die Vernichtung eines ganzen Volkes aufgrund seiner Rasse.

Es kommt auf jedes Wort an. (1) Dieser Begriff diente ausdrücklich zur Unterscheidung des Schicksals der Juden im besetzten Europa von dem der übrigen Zivilbevölkerung, die im Verlaufe des Krieges Opfer von Deportationen und Massakern wurden. Insbesondere sollte mit ihm das Schicksal der Juden von dem der Armenier im Jahre 1915 abgehoben werden; die Armenier galten ihm als Opfer von Massentötungen im strategischen Rahmen einer geopolitischen Auseinandersetzung, die jedoch nicht darauf abzielte, eine Rasse zu eliminieren (die türkische Regierung war nicht im geringsten rassistisch, und die armenischen Gemeinde von Istanbul ist unbehelligt geblieben). Lemkin diente als Schriftsteller mitten im Kriege der Propaganda; inzwischen fällt der Blick auch auf weitere Beispiele für "Genozid", die von den Alliierten begangen worden waren: z.B. der der Amerikaner an den nordamerikanischen Indianern und der der Russen an den Wolgadeutschen.

Obwohl der Begriff "Genozid" nur ein Detail im Buch Lemkins ist und, wie es scheint, erst zuletzt dort eingearbeitet wurde, erhält das Buch aus ihm seinen Sinn. Das Wort "Genozid" ging in die englische Sprache ein und später, dank massiver Unterstützung der alliierten Kriegspropaganda, in alle anderen Sprachen. Lemkin geht mit dem Begriff noch unsicher um: Der Mann, der das Wort "Genozid" schuf, legte es nicht auf den heute verbreiteten Gebrauch fest; er hatte 1943 offenbar nur unter anderem an Massenmorde gedacht. In Lemkins Buch schloß "Genozid" (eine Rasse töten) die friedlichen Vorgänge einer kulturellen Vereinigung ein, da diese u. U. auch auf das Ergebnis hinausliefen, von dem angenommen wurde, daß es erwünscht sei: die Eliminierung der kollektiven Identität eines Volkes, das mithin zu existieren aufhöre.

Es muß vielleicht nicht auf die geistige Verirrung hingewiesen werden, die darin besteht, massenhaften und fabrikmäßig bzw. mit den Mitteln von

Nobelpreisträgern organisierten Massenmord mit der Mischehe, mit der Verschmelzung von Völkern oder Teilen der Bevölkerung gleichzustellen. Eine Gleichstellung, die u. a. dazu führt, daß sogar bestimmte Massenmorde entschuldigt werden, wenn sich die Absicht hinter diesen Massakern für eine Entschuldigung eignet; während auf der anderen Seite verschiedene vollkommen friedliche Verhaltensweisen kriminalisiert werden, indem ihnen die perverse Absicht unterstellt wird, etwa durch die Erlaubnis interkultureller Ehen ein Volk von der Erde verschwinden zu lassen. Denn was sich offensichtlich aus der Konfusion der Gedankengänge Raphael Lemkins ergibt, ist, daß sich das besondere Verbrechen des "Genozids" nicht objektiv aus dem Vorgang selbst bestimmen läßt. Die Absicht und die angenommene Perversität des "Genozids" stellen eine ausschlaggebende, eine definitionsgemäße Determinante der Beschreibung des Verbrechens selbst dar.

Dieses besondere, ab- und herausgehobene, auch durch friedliche Vereinigung sich liebender Paare etwa generierte Verbrechen relativiert und banalisiert die realen Kriegsverbrechen und den Krieg selbst. Indem der Mord an Individuen einer Ununterscheidbarkeit im Völkischen gleichgesetzt wird, wird die Ungeheuerlichkeit der Tötung des Lebendigen relativiert, der Wert nichtjüdischen Lebens negiert, indes auf der anderen Seite ein völkischer Dschihad sogar geheiligt werden kann, falls es sich um einen Krieg gegen das einzig wirklich abscheuliche und unverjähbare Verbrechen – den Lemkinschen Genozid im Sinne eines Aufgehens vormals unterschiedener Jüdischkeit in anderen Völkern – handelt.

Der unverdorben ungläubige Leser mag dergleichen Transzendenz gar nicht für möglich halten. Es kostet nicht geringe Anstrengung, der Gewißheit, alles, was dem jüdischen Volk in der Geschichte geschieht, sei etwas Besonderes (nicht zurückführbar und vergleichbar dem, das anderen Völkern geschieht), als dem beständigsten Vorurteil in der jüdischen Metaphysik nachzuvollziehen: allein, nur so gelingt es, den Mäandern des Lemkin'schen Vortrags zu folgen.

Dessen logische Folge ist die Feststellung, daß der Genozid das besondere Verbrechen sei, das die Juden bedroht, welches gerade aus diesem Grunde so besonders abscheulich ist!

Die im übrigen tautologische Betonung der Besonderheit und Einzigartigkeit des Schicksals der Juden während des Zweiten Weltkrieges wird auf diese Weise ironischerweise von Lemkin selbst fundamental in Frage gestellt: Die Idee, der zufolge die "genozidäre" Assimilierung ein genau so abscheuliches Verbrechen darstelle wie das "genozidäre" Massaker, erweist sich unversehens als eine Konstante im Geist der jüdischen fundamentalistischen Kreise, die bei jeder Identitätskrise des Judentums wieder erscheint. Wenn jüdische Kommentatoren die 50 000 Mischehen, die es in Frankreich geben soll, mit so und so vielen "Zügen nach Auschwitz" vergleichen, geraten gegenwärtige europäische Ereignisse in den traditionalistischen Rahmen einer jüdischen Metaphysik.

Die besondere Bestimmung, die Lemkin dem "Genozid" verlieh, erlaubte es, ihn zu benutzen, um die Grundzüge dieser mittelalterlichen Metaphysik wiederzubeleben. Deren zentrale Phantasie bestand und besteht in der These, eine Abstammungsgemeinschaft, einen *genos* zu bilden; diese These durchzieht die Geschichte des Judentums, es ist dessen wesentliches Gestaltungsmittel und wurde von Hitler und den Nazis nicht erfunden, sondern übernommen.

Der Begriff "Genozid" stellt den Begriff der Rasse in den Mittelpunkt. Es wird eine – wirkliche oder angenommene – rassistisch motivierte Intention behauptet, was es auf der anderen Seite gestattet, den rassistischen Reinheitsraum zu kultivieren und dabei die Illusion zu vermitteln, diesen zu denunzieren.

Sowie ein Begriff geschaffen wird und in den allgemeinen Sprachgebrauch eingeht, beginnt er ein Eigenleben. In seiner alltäglichen Benutzung hat das Wort "Genozid" jeden Bedeutungszusammenhang verloren. Es ist zum Synonym des absoluten Bösen von metaphysischer und unbestimmter Natur, zum Synonym für Massaker und Vernichtung aller Art geworden. Und so spricht man von Genozid, um die von den Jakobinern, vom Konvent gegen die Vendée geführte Politik zu beschreiben; indes, wenn der Konvent und seine Mitglieder auch ganz unzweideutig mit zahlreichen Erklärungen den Willen zeigten, den Feind zu vernichten, lag in dieser Politik keinerlei rassistische Motivation, da die Protagonisten nicht Träger verschiedenen genetischen Erbes waren.

Und noch mehr wird durch die Benutzung des Begriffes "Autogenozid" zur Bezeichnung der brutalen Unterdrückungspolitik der Roten Khmer in Kambodscha der reinste und einfachste Verfall der Sprache und des Denkens unter Beweis gestellt.

Das ist kein Zufall, wurde dieses Wort doch nicht ersonnen, um der komplexen Ereignisse, die Kambodscha in ein Blutbad gestürzt haben, gerecht zu werden, sondern zur Beförderung einer wunderbaren, sich selbst rechtfertigenden Kampagne des Westens. Es ging den Medien nur darum, mit einem Wort einen neuen Mythos zu schaffen bzw. anzurufen. Einen Mythos, der von sich bewiesen hatte, daß er funktioniert.

Es ist eben die verdorbene Benutzung des Wortes "Genozid" und seiner ungeeigneten rassistischen Konnotation, die Ethnologen dazu führten, nach dem gleichen Muster den Begriff "Ethnozid" zu kreieren, um das Phänomen zu bezeichnen, das sich in der ganzen Geschichte feststellen läßt: das Verschwinden, die Vernichtung eines ganzen Volkes. Aber in der realen Geschichte resultiert dieses Verschwinden immer aus einem komplexen Ganzen verschiedener Ursachen. Das sind z. B. ein Kulturschock, wirtschaftliche und gesellschaftliche Umwälzungen, militärische Auseinandersetzungen, die sich für die technologisch unterlegenen Kulturen als erbarmungslos herausstellen, schließlich auch Massaker. Es kommt der Augenblick, da es dem besiegten Volk nicht mehr gelingt, sich in seiner eignen Kultur selbst zu repräsentieren, seine Zukunft zu denken. Es folgt ein seelischer und gesellschaftlicher Zusammenbruch, ein Verfall der Sitten und ein Geburtenkollaps. Werden in späteren Berichten die blutigen militärischen Auseinandersetzungen und die Massenmorde an der Bevölkerung auch in den Vordergrund geschoben – der direkt vom Feind ausgehende gewaltsame Tod tötet tatsächlich viel weniger Individuen als die Epidemien, die Drogen und alle komplexen Konsequenzen des kulturellen Zusammenbruchs. (Es kommt auch vor, daß diese Konflikte neue gesellschaftliche Strukturen, neue Kulturen schaffen und dem Volk einen neuen Aufschwung ergeben; vielfach werden beide Tendenzen miteinander und gegeneinander laufen, so daß die Entwicklung eine widersprüchliches und uneinheitliches Bild ergibt.) Die Entwicklung des Kapitalismus auf planetarischer Stufe kann als eine gewaltige Ethnozid-Maschine beschrieben werden; der derzeitige demographische Einbruch in den kapitalistischen Metropolen führt zu der Frage, ob der Kapitalismus nicht gerade dabei ist, die Völker zu zerstören, denen er zunächst die materielle Macht gegeben hat, andere zu vernichten.

Warum diese Abschweifung?

Weil das Wort "Genozid" – unabhängig von seiner mißlichen rassistischen Konnotation – konzeptionell in der Auffassung gründet, daß – abgesehen vom Tod der Individuen – der Tod einer besonderen Gruppe, d.h. einer spezifischen anthropologischen Formation, eine besondere Bedeutung hat und als solches betrachtet zu werden verdient. Das Wort Valérys "Wir anderen Kulturen wissen jetzt, daß wir sterblich sind" deutet auf diese Bewußtseinsbildung hin, daß nämlich die menschlichen Gruppen Träger einer überindividuellen Realität sind, die selbst imstande ist, im historischen Prozeß zu existieren, zu agieren, und auch des Todes fähig sind. Aber die Fälle, wo dieses Verschwinden Ergebnis einer physischen Vernichtung der diese Identität verkörpernden Individuen ist, sind selten: Wolgadeutsche, Bannater Schwaben [auf französisch werden diese bemerkenswerterweise lorrains du banat – Lothringer im Banat – genannt – d.Ü.], nordamerikanische Indianer, die Arawaks von den Antillen – wobei in den letzten beiden Fällen die militärisch-politisch-kulturelle Niederlage eher zu einer totalen Assimilierung durch Vermischung als zu ihrer Vernichtung geführt hat. Und außer in diesen Fällen hat das Wort "Genozid" keinen Sinn. Es ist mit einer bestimmten interpretierenden Projektion verbunden. Es ist sinnvoll, vom "Genozid" an den Wolgadeutschen, den Bannater Schwaben (lorrains du banat), den nordamerikanischen Indianern zu sprechen, weil die gesellschaftliche und kulturelle Struktur mit fast allen Individuen, die diese gebildet haben, verschwunden ist. Es hat keinen Sinn, von einem "Genozid" an den europäischen Juden von 1933 bis 1945 zu sprechen, aus dem einfachen Grunde, weil die Juden in ihrer als soziale, religiöse und nationale Formation nicht nur aus keinem europäischen Land verschwunden sind, indes auf der anderen Seite sich ihre Zahl außerhalb Europas beträchtlich vergrößert hat und das Judentum – weit entfernt davon, verschwunden zu sein – seit 1945 einen beachtlichen Aufschwung in der Welt erlebt.

Was dagegen tatsächlich verschwunden ist, das ist die Jiddishland genannte soziale Struktur, welche vom Shtetl symbolisiert wird. Aber diese soziale Struktur ist schon zu Beginn des Jahrhunderts in Krise und in Umwälzung geraten. Sie erlitt seit den 20er Jahren einen demographischen Einbruch und große Verluste durch Emigration. Die Geschichtsschreibung ihres Verschwindens, ihrer Verwandlung

wird feststellen müssen, daß die Unternehmungen Hitlers in diesem Prozeß nur eine nebensächliche Rolle gespielt haben. Wie das Shtetl verschwunden ist, so ist auch das dörfliche Frankreich des Marschall Pétain auf eine ganz genau so unwiderruffliche Weise verschwunden. Eine brutale und barbarische Vernichtung erfuhren die Deutschen und ihre Kultur der heute zu Polen und Rußland gehörenden deutschen Ostgebiete, die aus weiten Landstrichen entfernt worden ist, in denen sie eine Mehrheit bildeten und seit Jahrhunderten ansässig waren; aber auch diese war bereits zuvor durch Abwanderung ausgedünnt, und ihre Eigenart auch ohne diese Barbarei nicht in einem Aufschwung, sondern in einem Niedergang begriffen.

Der Begriff "Holokaust"(2) fand in den 70er Jahren weite Verbreitung. Diese begann mit der Ausstrahlung des amerikanischen Fernsehfilmes gleichen Namens. Das Wort hat aber, neben seiner Qualität als Titel einer Fernsehserie im Stile der soap opera, eine historische und fest umschriebene religiöse Bedeutung und Herkunft. "Holokaust" ist ein dem Heiligen dargebrachtes Opfer. Indem die Gott geopfert Tiere von den Priestern oder von der Gemeinde der Treuen bei rituellen Festessen geschlachtet und verzehrt werden, ist der "Holokaust" von besonderer Feierlichkeit: Er wird dem Heiligen gebracht, um dessen Zorn zu beschwichtigen, wobei das Tier vollständig vom Feuer verbrannt wird. Der Begriff "Holokaust" transportiert einen ganzen Komplex von Bildern und Bedeutungen.

Es ist gewiß kein Zufall, daß das Wort auf dem Höhepunkt der Medienwelle aufgetaucht ist und sich durchgesetzt hat, auf der die Juden in den 70er Jahren ins Zentrum dieser seltsamen Religion geschoben wurden, die schließlich mit diesem Namen bezeichnet wurde. Ausgangspunkt und Grundlage dieses Kalküls dürfte das folgende sein: Die Juden sind vernichtet worden. Ihr Überleben und ihre Wiedergeburt unterliegt einem Wunder. Ihre sowohl profane als auch mystische Erfahrung bestimmt sie dazu, in diesen ungewissen Zeiten die Menschheit zu führen. Das Wort scheint mit den dantesken Berichten einiger überlebender Zeugen, die von gigantischen Feuerstätten oder glühenden Gruben sprechen, in denen die Deutschen durch Tausende von Beschickungen Millionen Juden verbrannt und in Asche verwandelt haben, in Zusammenhang zu stehen. Der berühmte Prototyp dieser Berichte ist Elie Wiesels Zeugenschaft, sein Buch "Die Nacht zu begraben, Elischa", das nur die literarische Version einer weitverbreiteten mündlichen Überlieferung ist. Als wir (Robert Faurisson, Serge Thion und ich) nach Oslo flogen, um dort das Flugblatt "Elie Wiesel, ein großer falscher Zeuge" zu verteilen, war in der Zeitschrift Scanorama, die in den Flugzeugen der Fluggesellschaft SAS auslag, ein großer Artikel zu lesen, der offenbar in Zusammenarbeit mit Elie Wiesel geschrieben worden war und der den Titel "Voice from the holocaust" trug; sein erster Satz lautete wie folgt: "A survivor of Auschwitz and Buchenwald, Elie Wiesel, invented the term holocaust."

Das Wort, von einem Zeugen erfunden, um das zum Ausdruck zu bringen, was man wohl dessen Phantasmagorien nennen muß, von einem Film popularisiert und von den Medien durchgesetzt, machte eine seltsame Karriere. Es ist alles andere als ein wissenschaftlicher Begriff; mit ihm läßt sich eine logisch-verstehende Denkarbeit nicht leisten. Es transportiert eine bestimmte, der Mehrheit der Benutzer nicht bekannte Interpretation, und seine Verwendung führt damit notwendigerweise zu Verwechslungen.

"Holocaust" ist gleichzeitig Synonym für "Genozid", für Vernichtung und für alles, was den Juden während des Krieges an Schrecklichem zugestoßen ist. Auch die Verwendung des Begriffes "Holokaust" beinhaltet, daß das, was den Juden während des Krieges an Schrecklichem zugestoßen ist, etwas gänzlich anderes, nichts mit dem Vergleichbares sei, was den Polen, den Ukrainern, den Deutschen an Schrecklichem zugestoßen ist, und die Verwendung eines ganz besonderen, aus dem Bereich der Metaphysik und der Religion stammenden Begriffes notwendig machen würde.

Die Verwendung des Wortes erzwingt das Akzeptieren eines Komplexes von Vorstellungen, ohne daß die verpflichteten Anwender über den Inhalt ihrer Rede unter Benutzung des Terminus "Holokaust" aufgeklärt würden. Diese Zwingherrschaft wird so lautlos wie offenbar effektiv ausgeübt; anders läßt sich das Jahrzehnte währende Schweigen gegenüber dieser Peinlichkeit und Anmaßung gegenüber den Opfern nicht erklären. (3)

Was durch die Benutzung dieser Vokabel bestätigt wird, ist der "heilige" Charakter des Ereignisses und sein Bezug zum göttlichen Plan, der sich in der Geschichte verwirklicht. In dieser Perspektive ersetzt das Opfer der Juden dasjenige Jesu als Gründungsereignis der neuen Zeit: eine theologische Perspektive, deren profane Analogie sich in der Rhetorik des Postmodernismus auf die Erklärung

beschränkt, die Vernichtung der Juden stelle eine radikale Neuerung in der Geschichte dar, um die herum sich die ganze moderne Wahrnehmung des Sinnes der Menschheitsgeschichte rekonstruiere.

Die Verwendung des Begriffs "Holocaust" in der sozialistischen Gesetzesinitiative zur Unterdrückung des Revisionismus zeigt deutlich, daß man uns nicht vor den Tatsachen, sondern vor einer der Verstandesarbeit ausdrücklich entzogenen Interpretation, also Religion, auf die Knie zwingen will.

Der Begriff "Schoa" ist eine Kreation der 80er Jahre. Es ist ein hebräisches Wort, das "Katastrophe" bedeutet. Die Verwendung dieses Begriffes ist von den Medien nach und nach aufgezwungen worden, vor allem nach dem gleichnamigen Titel des Filmes von Claude Lanzmann. Damit hat, wie schon im Fall des Begriffes "Holocaust", ein Film für die Popularisierung der Vokabel gesorgt. Die Verwendung dieses Begriffes scheint zuerst in religiösen jüdischen Kreisen in Reaktion auf die Verwendung des Begriffes "Holocaust", dessen theologischer Anklang nicht ungefährlich schien, vorgeschlagen worden zu sein. In der Tat diente die Rhetorik des "Holocaust an sechs Millionen Juden" dazu, die Bedeutung des Kreuzesopfers Jesu relativ zu entwerten, dieses zu ersetzen. Doch die Idee, daß dieses Opfer Gott dargebracht worden oder von ihm gewollt gewesen sein soll, war theologisch schwer zu vermitteln und konnte unangenehme Reaktionen auf die profane Symbolik, auf der die Existenz des Staates Israel beruht, haben. Von wem dargebracht? Wofür? Oder warum gewollt?

Elie Wiesel, befragt, welche Beziehung er zwischen dem "Holocaust" und der Wiedergeburt Israels sehe, antwortete, er würde es vorziehen, vom Mysterium der Schoa und vom Wunder der Wiedergeburt zu sprechen! Mysterium ... Wunder ... Mystik ... Es darf nicht sein, daß die profane Geschichte der wirklich geschehenen Ereignisse dem Wunder das Mysterium nimmt.

Indem man den bzw. die Geopferten in den Geist der Öffentlichkeit pflanzte, riskierte man, das Alibi des Vaters zu zerstören. Denn Jaweh war bislang in dieser Angelegenheit singular abwesend geblieben. Er mußte von jedem Aberglauben unbeschädigt bleiben. Nur vor dem Hintergrund der Unschuld und Teilnahmslosigkeit Jawehs konnte die unverjährbare Anklage erhoben werden, die das Recht auf Wiedergutmachung gegen die Nazis, gegen die Deutschen, gegen die deutsche Kultur, gegen das Christentum, gegen die katholische Kirche, gegen die Alliierten (die "gewußt, aber geschwiegen haben"), schließlich gegen alle Gojim gab, während die jüdischen Organisationen, die jüdische Führung, keinerlei Verantwortung für den Krieg und das, was geschehen ist, tragen sollten – die Juden waren absolut reine und unschuldige Opfer gewesen. Damit diese für die profanen Interessen Israels vordergründig so günstige Vision bestehen blieb, mußte sich diese ganze Geschichte (in der die ganze Menschheit, außer den Juden selbst, schuld und beteiligt war) unbedingt unter Menschen und in Abwesenheit Gottes zugetragen haben. Wäre Gott in Auschwitz anwesend gewesen – oder doch der gültige Dienst an ihm –, würde alles kompliziert, können Nichtjuden nicht mehr so ohne weiteres exklusiv verantwortlich gemacht werden. Eine Beteiligung Jawehs bzw. seiner Priester, die doch allein den Holocaust durchführen können, wäre aus Sicht der jüdischen Theologie ohne eine Schuld des jüdischen Volkes nicht mehr denkbar.

Ohne die profane Politik ins Arkanum der Theologie und ihren Verschachtelungen zu verschieben, darf festgestellt werden, daß es der Aufmerksamkeit einer Handvoll Zeloten bedurfte, denen die "Holocaust"-Metapher gefährlich und deplaziert erschien, damit schließlich ein neuer Begriff die Medien und Wohnstuben besetzte. Gibt es einen besseren Kommentar zur Oberflächlichkeit der Betroffenenrituale dieser Lach- und Spaßgesellschaft, dieser Gesellschaft des Spektakels?(4)

Die Ersetzung eines Begriffes durch einen anderen hat weder mit einer neuen historischen Entdeckung noch mit einer Problemstellung, die zu einer Präzisierung von Konzeptionen zwingen würde, zu tun. Man wechselt von einem Wort, das einen bestimmten Sinn hat – "Genozid" (eine ganze Rasse töten) – zu einer theologischen Metapher – "Holocaust" (die noch eine Verbindung mit einer materiellen Vorstellung aufweist: vollständig vom Feuer zerstört) – schließlich zu einem Wort, das im Französischen ohne jede konkrete Bedeutung ist und das im Hebräischen auf die unklare, unbestimmte und zeitlose Bedrohung deutet, die ständig und zeit seiner Geschichte über Israel schwebt, ob es sich um den Pharao, die Verschleppung nach Babylon, die Vertreibung aus Spanien, ob es sich um Saint-Louis, um Aman oder Hitler, um Schatan, den Golem oder den Revisionismus handelt.

Anmerkungen:

- (1) Und deshalb: Streng genommen und eigentlich heißt es Rasse-mord, Mord an einer (ganzen) Rasse – d.Ü.
- (2) Das Wörterbuch Petit Robert, Paris 1969, bietet für "Holocauste" das folgende an: "Dingwort, männlich (12. Jh.; lat. kirchlich-religiöser Gebrauch, griech. Holocaustum "vollständig verbrannt"). 1. Gesch. Relig. Bei den Juden religiöses Opfer, bei dem das Opfer vollständig verbrannt wurde. Einen Hammel/Schafsbock als Holocaust übergeben. – In Analogie: Jedes religiöse Opfer. Siehe Opferung. 2. (Anfang 17. Jh.) Bildlich vollständiges Opfer religiöser oder sonstiger Art. Den Holocaust seines Herzens, seiner Wünsche, seiner Geschmäcker begehen. 3. Das Opfer. "O Frau, freiwilliger Holocaust für die Liebe Gottes" (Villiers)." Das Wörterbuch Larousse Universel, 2. Bd. Paris 1969: "holocauste: Dingwort, männlich (griech. holos, alles, und kalein, brennen). Jüdischer Opferbrauch, bei dem das Opfer vollständig verbrannt wurde. 1. Das solcherart geopfert Opfer. 2. Opfer, Opferung seiner selbst: Der Holocaust Jesu am Kreuz. 3. Ganzes und großzügiges Opfergabe, Weihgeschenk: Sich im Holocaust dem Vaterland hingeben."
- (3) Peter Steinbach, der Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, hat in einer Diskussion mit Norman Finkelstein am 7. Februar in der Berliner Urania die Verwendung des Begriffes "Holocaust" als Synonym für den Massenmord an den Juden als Blasphemie bezeichnet – und damit zumindest sein Problembewußtsein bekundet – d.Ü.
- (4) Guillaume spielt hier auf einen Buchtitel Guy Debords an. Siehe seinen Artikel "Guy Debord" in Sleipnir 1/96 – d.Ü.

[Dieser Aufsatz erscheint zeitgleich in *Sleipnir. Zeitschrift für Kultur, Geschichte und Politik*, Heft 33]
<<http://www.nationalanarchismus.org/Nationalanarchisten/Auto6/GuillaumeGenozid/guillaumegenozid.html>>

GROSSE (JÜD.) LÜGNERIN

Gudrun Eussner (Auszug)

[...]

Israel Shamir: "L'Autre visage d'Israël"

Kommen wir nun zu den Ereignissen und Diskussionen um das am 2. Oktober 2003 erschienene revisionistische Buch des notorischen Antisemiten und Israelhassers Israel Shamir "L'Autre visage d'Israël", das andere Gesicht Israels, Trotz Widerspruchs des Mitverlegers Franck Spengler, Éditions Blanche, zieht der Verleger Denis Bourgeois, Éditions Balland, das Buch zurück. **Der Skandal ist, daß es überhaupt erst erscheinen kann.** [!!!!??] Das ist dem Gutachten der Mitarbeiterin des Roger Garaudy Maria Poumier zu danken, der Freundin der Carlos-Anwältin Isabelle Coutant-Peyre. Die Übersetzung des Buches stammt von Marcel Charbonnier, der sich auch auf der Web Site des Christian Bouchet äußert, [**falsch**] dem Gründer der Neo-Nazi Gruppe Unité Radicale, dessen Mitglied am 14. Juli 2002 ein Attentat auf den französischen Präsidenten ausübt.

Marcel Charbonnier und sein Mitstreiter Pierre-Alexandre Orsoni, beide bekannt als "propalästinensische Linke", veröffentlichen bereits am 20. März 2003 in einem über E-mail an mehr als 6800 Adressaten verschickten Rundbrief der Association médicale franco-palestinienne de Marseille (AMFP) einen von Marcel Charbonnier übersetzten Artikel des Israel Shamir "Les oreilles de Midas", die Ohren des Midas. Darin behauptet Israel Shamir, das "organisierte Judentum" wäre verantwortlich für den Irakkrieg, wie es auch für den Zweiten Weltkrieg verantwortlich wäre. [**Ya, und ?**](8)

Als "Bücherholocaust" bezeichnet der Liebhaber antisemitischer und israelfeindlicher Kleinodien, der Zürcher Rudolf Brändli die Entscheidung des Verlegers Denis Bourgeois, das Machwerk vom Markt zu nehmen: "Der französische Verlag Balland zieht Shamirs Buch *L'autre visage d'Israël* vom Markt zurück und

verbrennt die Auflage, auf Druck der zionistischen Inquisition - die zionistisch-rassistische Bevormundung der 'freien Welt' geht weiter." (9)

Das Buch ist nach wie vor zum Preis von 19 Euro über www.alapage.com erhältlich. [**Falsch**] Israel Shamir stellt darin mehrere seiner zwischen Februar 2001 und November 2002 veröffentlichten Artikel und Vorträge zusammen, gehalten auch in den Universitäten der USA. Die Unterstützung der Juden der USA für Israel und der "Krieg" der israelischen Regierungen gegen die Palästinenser werden denunziert. Er fordert nicht zwei, **sondern einen palästinensischen Staat**.

Auf dem Einbanddeckel liest man, die Zweite Intifada sei mehr als ein lokaler Konflikt, sie sei vielmehr ein zentraler Teil eines Kampfes der Ideen, eine Vision der Welt. So sieht es auch Carlos, so sehen es die wahhabitischen Islamisten, der Palästinensische Islamische Djiha (PIJ), so sehen es die Moslebrüder. Die Hamas als palästinensischer Zweig der Moslebrüder ist gemeinsam mit dem PIJ dabei, diese Vision in Israel in die Tat umzusetzen. Tariq Ramadan und seine Anhänger führen diesen Kampf der Ideen mit nichtmilitärischen Mitteln, u.a. mit dem Kopftuch.

"Die Opfer von gestern, können sie die Schlächter von heute werden? Gibt es nicht seitens des Zionismus einen Willen zur Hegemonie, gleichgültig der Preis, der zu ihrer Erreichung zu zahlen ist? ... Boshafte Rabbiner kehren dem Gesetz den Rücken zu, um ihre Träume der Weltherrschaft zu befriedigen. ...

In seinen (des Israel Shamir) Artikeln wird Palästina wahrgenommen wie ein verkleinertes Modell der Welt. Die agierenden Kräfte wollen die Eliminierung der Bevölkerung, [**nicht wahr ?**] die Zerstörung seiner Kirchen und Moscheen, [**nicht wahr ?**] die Verwüstung seiner natürlichen Ressourcen [**nicht wahr ?**] mit der nachdrücklichen und blinden Unterstützung der USA. Aber dagegen leisten materielle und spirituelle, neue und alte Kräfte Widerstand, und sie machen, daß sich die besten Männer und Frauen in der Schlacht für Palästina engagieren."

Israel Shamir kämpfe mit unerhörtem Mut und setze sich für die Befreiung seines Landes und für die öffentliche Diskussion ein. Wenn diese Schlacht verloren werde, werde auch der Fall des Heiligen Landes einen Wendepunkt für die Menschheit sein, die vollständige Knechtung des Menschen durch die Kräfte der Hegemonie. **Der Autor glaube an die friedliche Koexistenz unterschiedlicher Kommunitäten.** [**Unglaublich, nicht ?**] Er ist übrigens zum Christentum übergetreten.

Israel Shamir in der Übersetzung von Marcel Charbonnier wird auf zahlreichen palästinensischen und arabischen Web Sites veröffentlicht. Marcel Charbonnier übersetzt zuletzt den Artikel "Il est minuit moins cinq docteur Sharon", es ist fünf Minuten vor zwölf, Doktor Sharon, veröffentlicht auf Al-Oufok, der elektronischen Publikation der "demokratischen arabischen Bewegung", und vielen anderen. (10) Der angeblich Linke Marcel Charbonnier ist eine Art Chefübersetzer des Israel Shamir. (11)

Die *Humanité* und ihre Kolumnistin Régine Deforges, Mutter des Mitverlegers Franck Spengler, was sie in ihrer Kolumne nicht erwähnt, sehen den Skandal im Rückzug des Buches, die Verleger wären bedrängt und genötigt worden (von Juden selbstverständlich). Die Kolumne "L'éclaircie", Lichtblick, Silberstreifen, erscheint am 5. November 2003. Nach Protesten nimmt die *Humanité* die Kolumne kommentarlos von ihrer Web Site. (12) [...]

(8) " Notre ami Israël Shamir", par Henri Pasternak. *L'Arche*, n° 543, mai 2003. <<http://www.phdn.org/antisem/antision/notreami.html>>. [Grosse Lügner]

(9) Inquisizionisten bewirken Buchverbrennung in Frankreich: Holocaust der freien Meinung <http://www.etrend.ch/fundgrube/win_fundgrube/is_031031_buech_erholocaust.htm>

(10) Il est minuit moins cinq docteur Sharon, par Israel Shamir. Al-Oufok, Publication électronique du Mouvement démocratique arabe, dédiée à l'intifada <http://www.aloufok.net/article.php3?id_article=670>

(11) Les écrits d'Israël Shamir. Articles en français <http://www.israelshamir.net/french_articles.html>

(12) Antisémitisme: la Bicyclette bleue déraile. Par Didier Daeninckx. Amnistia.net no 28, novembre 2003 <<http://www.amnistia.net/siteabon/news/articles/negdoss/shamir/shamir.htm>> [Kleine Lügner]

"Antisemitismus und Israelfeindschaft in Frankreich - Beispiele der letzten Zeit aus der Welt der Printmedien"

<http://www.eussner.net/artikel_2004-04-25_00-27-51.html>

=====

Klicken Sie auf die folgende URL, um sich von diesem Newsletter abzumelden oder Ihre Einstellungen zu ändern:

<kausalenexusblatt@yahoo.de>

<<http://de.geocities.com/kausalenexusblatt>>

AAARGH Archiv

<<http://aaargh-international.org/deut/deut.html>>

ANDEREN AAARGH MONATLICHEN VERÖFFENTLICHUNGEN

El Paso del Ebro

<<http://uhuru.ds4a.com>>

The Revisionist Clarion

<<http://aloofhosting.com/revisionistclarion/index.htm>>

Il Resto del Siclo

<<http://ilrestodelsiclo.spaziofree.net>>

La Gazette du Golfe et des banlieues (multilingual)

<<http://ggb.0catch.com>>

Conseils de Révision

<<http://conseilsderevision.tripod.com>>